Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

49 (27.2.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-481504

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 49. Sonntag den 27. Februar 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 24. Februar. Das Abgeordnetenhaus genehmigte zunächst den Etat der Bergverwaltung in zweiter Berathung nach längerer Debatte. Dieselbe wurde mit einer längeren Erklärung des Handelsministers Brefeld über das Grubenunglück auf der Zeche Carolinenglück bei Bochum eingeleitet. Der Minister sagte schleunige Vorsichtsmaßregeln zu. Abg. Schultz-Bochum (nationallib.) wandte sich gegen die agitatorischen Uebertreibungen der Sozialdemokratie. Besserstellung der Beamten und Arbeiter befürworteten die Abgg. Vopelius (freikons.), Horn (nationallib.) und Schmieding (nationallib.); für Heranziehung der Arbeiter zur Betriebsaufsicht traten ein die Abgg. Gothein (freis. Vereinig.), v. Eynern (nationallib.) und Dasbach (Zentr.). Minister Brefeld sagte eine weitgehende Berücksichtigung der geäußerten Wünsche zu. Darauf begann die zweite Berathung des Etats der Gewerbeverwaltung. Abg. Felisch (kons.) wünscht weitere Ausgestaltung der Baugewerkschulen.

Berlin, 25. Februar. Die Kommission für die Dampfersubventionsvorlage hat heute § 1 der Vorlage mit 10 gegen 2 Stimmen angenommen, ebenso die §§ 2 und 3, betreffend die Erhöhung der Jahressubvention um 1½ Millionen Mark und der Fahrgeschwindigkeit. Von dem Abg. Müller-Fulda war der Antrag gestellt, dem Gesetz folgenden Zusatz als § 4 zu geben: „Der Unternehmer ist verpflichtet, die Dampfer der ostasiatischen Linie von Bremen bezw. Hamburg und sowohl auf der Hinfahrt als auf der Rückfahrt abwechselnd Antwerpen bezw. Rotterdam anlaufen zu lassen.“ Nach langer Debatte wird der erste Theil dieses Antrages angenommen, der zweite Satz, wonach die Dampfer abwechselnd Rotterdam bezw. Antwerpen anlaufen sollen, abgelehnt. Des Weiteren hat Abg. Müller beantragt, dem Entwurf folgenden Zusatz als § 5 zu geben: „Der in Ausführung dieses Gesetzes mit dem Unternehmer abzuschließende Vertrag muß die in einer Anlage besonders mitgetheilten Hauptbedingungen enthalten und bedarf zu seiner Giltigkeit der Genehmigung des Bundesraths. Der Vertrag sowie die auf Grund desselben geleisteten Zahlungen sind bei Vorlage des neuen Reichshaushaltsetats mitzutheilen.“ Hierüber wird die Debatte am Montag fortgesetzt werden, ebenso über den Antrag, Farbige von der Mannschaft der Schiffe auszuschließen.

Dem B. T. wird aus Peking gemeldet: Unser Gesandter hat vom Tsung li Yamen erlangt die formelle Zusicherung der abgabenfreien Einfuhr fremder Waaren in Originalpackungen nach allen Punkten des Innern Chinas unter der Bedingung, daß sie uneröffnet bis an den letzten Bestimmungsort transportirt werden. Ferner meldet das Blatt, daß ein englisch-italienisches Syndikat, zu dem auch die Firmen Rothschild und Hambro in London gehören, Bahnbau- und Bergwerkskonzessionen hauptsächlich für Kohlen und Erze, sowie Petroleum für die Provinz Schensi erhalten habe und daß diese Konzessionen auch bereits die Bestätigung des Kaisers von China gefunden haben.

Frankreich. Paris, 25. Febr. Labori hat heute bei dem Kassationshofe die Nichtigkeitsbeschwerde gegen die Verurtheilung Zolas eingereicht.

Die Interpellationen Hubbard und Gauthier in der französischen Kammer, von denen die eine die Erklärungen der Generale Boisdeffre und Pellieux vor dem Schwurgerichte, die andere die Unterdrückung der Treibereien der Dreyfusanhänger betraf, haben zu einer parlamentarischen Vertrauenskundgebung für das Ministerium Meline geführt. Der Ministerpräsident Meline nahm die Generale in Schutz. Für uns Deutsche ist dabei die Bemerkung besonders interessant, worin der französische Ministerpräsident darauf hinwies, daß die französischen Offiziere von ganz anderen Träumen aufgestachelt werden als von solchen, die ein Attentat gegen das Land zum Gegenstand haben. Man sieht, wie geschickt die französische Regierung den Revanchegedanken zu ihren Gunsten auszunutzen versteht. Die Berichte aus Paris stimmen darin überein, daß die Verurtheilung Zolas schlimme Ausschreitungen verhütet hat, da die Menge im Gerichtssaale und auf der Straße die bestimmte Absicht gehabt habe, im Falle der Freisprechung, vielleicht auch zu milder Bestrafung, Lynchjustiz zu üben.

England. London, 25. Februar. Der Daily Chronicle meldet aus Hongkong von gestern: Drummond in Shanghai ist unter Zustimmung des Tsung li Yamen zum juristischen Beirath des Vizekönigs von Nanking ernannt worden. Man hält diese Ernennung für sehr vortheilhaft für die britischen Interessen.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Chamberlain bezüglich der Vorgänge in der neutralen Zone in Westafrika, die deutsche Regierung sei am 2. Juli in Folge von Berichten, die der britischen Regierung betreffs der Thätigkeit der deutschen Beamten in der Zone, die mit dem Abkommen unvereinbar waren, zugegangen waren, ersucht worden, die Versicherung zu geben, daß sie sich jedweder Operation gegen die Stadt Yendi im Nordosten der neutralen Zone, gegen die eine deutsche Expedition damals unterwegs sein sollte, enthalten werde. Es wurde der deutschen Regierung mitgetheilt, daß die Bestimmungen des Abkommens vom Jahre 1888 nicht von einem Kontrahenten mißachtet werden könnten, ohne dem anderen das Recht zu geben, seine Interessen in solcher Weise zu sichern, wie er es für das beste hält, ungeachtet des Abkommens. Von der deutschen Regierung traf keine Antwort ein und am 2. August wurde der Gouverneur der Goldküste angewiesen, die Stadt Salaga im Südwesten der neutralen Zone zu besetzen.

Asien. Singapore, 24. Febr. Prinz Heinrich von Preußen ging vormittags in Admiralsuniform an Land. Nach dem Besuch bei dem Generalgouverneur und dem Admiral fuhr der Prinz nach dem deutschen Konsulat, wo er frühstückte und dann das Konsulatskorps empfing. Hierauf begab sich Prinz Heinrich nach dem Regierungsgebäude zurück, erschien bei dem Empfang der Gemahlin des Gouverneurs und speiste mit dem Gouverneur zu Abend. Später nahm der Prinz an einer vom hiesigen Teutonic-Klub veranstalteten Festlichkeit theil und kehrte dann nach dem Regierungsgebäude zurück, um dort die Nacht zu verbringen. Morgen begiebt er sich mit dem Gouverneur nach Johore auf die Tigerjagd und denkt bis Sonnabend dort zu bleiben.

Amerika. Havanna, 21. Febr. Der Untergang des amerikanischen Kreuzers Maine im Hafen von Havanna ist nicht das einzige Mißgeschick, unter welchem die Vereinigte Staaten-Marine gegenwärtig zu leiden hat. Die neuerbauten Torpedoböte erster Klasse haben sich bei ihren

---

Unter dem Schwerte der Themis.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Bei dem ersten Gang durch den noch ziemlich leeren Saal hatte sich Sandory überzeugt, daß von denen, die er vor allem suchte, bis jetzt niemand anwesend war. Er tauschte hier und da mit den neuen Bekannten, die er während seines kurzen Aufenthalts in Waldenberg bereits in großer Anzahl gewonnen hatte, flüchtige Grüße aus, um sich dann in die Nähe des Haupteinganges zurückzubegeben. Mit verschränkten Armen an eine der Marmorsäulen gelehnt, ließ er tiefernsten Antlitzes, wie es dem Charakter eines indischen Radscha angemessen war, den bunten Strom der Eintretenden an sich vorüberziehen.

Einmal nur glitt es wie heiteres Erstaunen über seine Züge, da er über dem blumengeschmückten Kopfe einer in weiße Tüllwolken eingehüllten Titania das magere, harmlos gutmüthige Gelehrtengesicht des Herrn Franz Eschenbach auftauchen sah.

Darauf, daß er auch seinem schüchternen Zimmernachbar hier begegnen könnte, hatte er sich keine Rechnung gemacht, und als der zaghaft dreinschauende Hamburger von der Menschenwelle an ihm vorüber getragen wurde, schlug er ihm jovial auf die Schulter.

„Mann des Friedens und der Gelehrsamkeit, wie sind Sie in diesen gefährlichen Strudel gerathen?“

Franz Eschenbach schien überaus glücklich, gleich bei seinem Eintritt auf einen Bekannten zu stoßen.

„Es ist eine tollkühne Idee für einen Mann in meinen Jahren — nicht wahr? Aber ich habe dergleichen noch nie gesehen, und da es doch für einen wohlthätigen Zweck sein soll, habe ich mich auf Zureden des guten Herrn Schwanflügel entschlossen, eine Karte zu nehmen. — Aber was für ein schönes Kostüm Sie anhaben, mein lieber Herr Sandory! Es sieht beinahe aus, als ob es echt wäre.“

„Es freut mich, daß es Ihnen gefällt. Ich habe es genau nach einem echten Vorbilde anfertigen lassen, das ich unlängst auf einem Hofball in Petersburg gesehen.“

„Was Sie doch schon alles erlebt haben!“ meinte der Hamburger Privatgelehrte in einem Tone beinahe ehrfürchtiger Bewunderung. „Ich habe neulich erst mit Vergnügen die Schilderung eines solchen Festes gelesen. Aber sie stammte aus dem verflossenen Winter, und es ist doch wohl schon länger her, daß Sie —“

Rudolf Sandory hörte ihm nicht mehr zu. Er hatte den prächtigen Charakterkopf des Doktor Ruthardt in der Thüröffnung auftauchen sehen, und er ließ Herrn Franz Eschenbach einfach stehen, um sich den Eintretenden zu nähern. Der Doktor, der trotz seines altmodischen Fracks eine sehr stattliche Erscheinung machte, führte seine kleine rundliche Gattin am Arm, während hinter den Eltern Margarethe und Sigismund sichtbar wurden. Mit höflichem Gruße trat Sandory dem Arzt in den Weg.

„Ich beglückwünsche Sie zu diesem Fest, Herr Doktor! Es muß in Wahrheit ein erhebendes Gefühl für Sie sein, gewissermaßen die ganze Bevölkerung der Stadt an Ihrem schönen Werke mitarbeiten zu sehen.“

„Zumal in Anbetracht des Umstandes, daß den Leuten diese Mitarbeit so überaus sauer gemacht wird,“ meinte der Doktor sarkastisch. „Die Welt wäre ohne Zweifel voll der herrlichsten Schöpfungen, wenn sie sich allesammt durch Tanzvergnügungen und Mummereien zu Stande bringen ließen.“

Dabei hatte er Sandorys kostbares Kostüm mit einem Blick gestreift, der für den Träger ebenso wenig schmeichelhaft war, als die ironische Erwiderung. Auch zeigte er nicht die geringste Neigung, seiner Gattin den imposanten indischen Radscha vorzustellen. Wenn er nicht geradezu aufdringlich erscheinen wollte, mußte sich Sandory wohl zurückziehen, um so mehr, als auch andere herbeikamen, den Doktor zu begrüßen.

Aber er gab die Unterhaltung mit dem so wenig zugänglichen Vater nur auf, um sich der Tochter zuzuwenden. Margarethe hatte ein weißes Kostüm angelegt von der Art, wie es das Evchen in den Meistersingern zu tragen pflegt. In dem züchtigen, bis an den Hals hinauf geschlossenen Kleide, über das die dicken blonden Flechten bis weit unter den Gürtel herabfielen, war sie so lieblich und maienfrisch, wie keine andere ihrer hier versammelten, mehr oder weniger auffallend geputzten Altersgenossinnen. Und wenn Sandorys Blick heißer wurde, als er über die anmuthige Erscheinung hinglitt, so war dafür in ihrem Aussehen wahrlich eine mehr als hinreichende Erklärung gegeben.

Es waren nur einige ziemlich nichtssagende Worte, die er inmitten des Menschenschwarms, der sie umdrängte, mit ihr wechseln konnte. Margarethe äußerte sich bewundernd über sein Kostüm, und sie wurde roth, als er ihr das Kompliment mit einer sehr artigen Wendung zurückgab. Dann bat Sandory um ihre Tanzkarte, die sie erst eben aus der Hand des Festordners in Empfang genommen hatte, und schrieb, nachdem er ihre Erlaubniß dazu erhalten, seinen Namen hinter einen Walzer und eine Mazurka.

„Aber Sie werden sich ein wenig in Geduld fassen müssen,“ meinte sie lächelnd, „denn ehe nicht das letzte Stück von meinem Verkaufstische fort ist, werde ich gewiß nicht tanzen.“

Gleich darauf war sie genöthigt, nach einer andern Seite hin Rede zu stehen, und Sandory schüttelte ihrem Bruder die Hand.

„Sie sehen angegriffen aus, mein lieber Herr Ruthardt,“ sagte er dabei mit theilnehmendem Wohlwollen,

Landesbibliothek Oldenburg

Probefahrten so wenig bewährt, daß der ganze Typus wahrscheinlich verworfen werden dürfte. Während der auf der Höhe von Mobile vorgenommenen Manöver erlitten vier von den sechs zur Probe gestellten Fahrzeugen die schwersten Havarien, so daß sie, wenn man ihnen nicht sofort zu Hilfe gekommen wäre, alle vier mit Mann und Maus zu Grunde gegangen sein würden. Sie wurden schleunigst ins Dock geschleppt und wann sie, wenn überhaupt, wieder seefähig werden, läßt sich noch gar nicht absehen. In den amerikanischen Marinekreisen herrscht zur Zeit eine sehr gedrückte Stimmung, auch die gegen Spanien hetzenden Jingos sind auf einmal merklich kleinlauter geworden.

Newyork, 25. Febr. Obwohl die Behörden in Washington betonen, daß bezüglich der Untersuchung des Unterganges des Panzerschiffes Maine noch kein bemerkenswerther Bericht vorliege, da die Untersuchungskommission ihren Bericht an die Regierung noch nicht erstattet habe, scheint man in den Zeitungen und im Publikum den Nachrichten zu glauben, daß die Explosion keine zufällige gewesen sei. An der Newyorker Börse herrschte daraufhin eine panikartige Bewegung und die Kurse gingen allgemein beträchtlich zurück.

Inhalt des zweiten Blattes:
Ueber die Erfolge mit Peru-Guano-Düngung. — Vermischtes. — Familien-Nachrichten. — Marktberichte. — Kirchliche Nachrichten. — Anzeigen.
Inhalt der Beilage.
Der kleine Schiffsjunge. — Gerichts-Zeitung. — Die beiden Perlenfischer.

Korrespondenzen.

♁ **Jever,** 26. Febr. Der gestrige, zweite Vortrag des Herrn Gustav Amberg hatte mehr Zuhörer herangezogen als der erste Vortrag, so daß der große Saal des Konzerthauses ein zahlreiches Auditorium aufwies. Unter Zuhülfenahme zahlreicher Apparate erläuterte Herr Amberg mehrere neue Erscheinungen auf dem Gebiete der Elektrizität: Induktion, Transformation usw. Einige Entdeckungen des Physikers Hertz, Hertzsche Wellen und Strahlen, wurden in wohlgelungener Weise erklärt. Die Impedanzversuche mit ganz kurz geschlossenen Wechselströmen ermöglichten das Leuchten von Glühlampen bei Ueberbrückung des Kurzschlusses. Bei einem Versuche nach Thomson leuchteten Glühlampen durch Induktionswirkung. Das meiste Interesse nahm die Vorführung der Telegraphie ohne Draht (Marconis Funkentelegraphie) in Anspruch; wenn auch noch nicht festzustellen ist, inwieweit diese Telegraphie eine praktische Bedeutung erlangen wird, so muß diese neueste Erfindung auf dem Gebiete der Elektrizität doch allseits das höchste Interesse erregen. Herr Amberg wurde für seine lehrreichen Auseinandersetzungen mit lebhaftem Beifall belohnt.

—* Im **Handels- und Gewerbeverein** wird der Generalsekretär Herr Dr. Brandt Montag den 28. d. M. (im Konzerthause) einen Vortrag halten über die politische und handelspolitische Stellung Englands auf der Erde. Dazu haben auch Nichtmitglieder des Vereins freien Zutritt. Der Vortrag beginnt abends 8 Uhr.

—* **Der nationalliberale Verband** des zweiten oldenb. Wahlkreises hat auf Sonntag den 6. März eine Versammlung des Vorstandes und der Vertrauensmänner nach Varel berufen zur Rechnungsablage, Neuwahl des Vorstandes und zur Besprechung der nächsten Reichstagswahl.

* **Rüstersiel,** 24. Febr. Die Schifffahrt im Hafen wird wieder eröffnet. Schiffer C. Bohlen von Iherings-fehn, Schiff Sechs Gebrüder, hat mit der Aufakelung seines Schiffes begonnen, um von der Weser Mauersand zu holen. Angekommen sind die Schiffe Ettina, Schiffer A. Grüter, und Fünf Gebrüder, Schiffer Joh. Grüter, beide beladen mit Dachziegeln von der Ems.

? **Neuende,** 26. Febr. Der Gemeinderath beschloß in seiner am Freitag abgehaltenen Versammlung, in Beantwortung von Gesuchen der Herren Faßhauer-Kopperhörn und Rocker-Schaarreihe um Ertheilung der Schankkonzession die Bedürfnißfrage zu verneinen. In den Amtsrath wurden gewählt die Herren H. Janssen-Ebkeriege, F. Lauts-Bant und zu deren Stellvertretern die Herren W. Matzke-Neugrodendeich und G. Möhnert-Schaarreihe. Die Eingabe der freiwilligen Feuerwehr zu Bant um Bewilligung einer Beihülfe zur Bestreitung der durch die Gründung entstandenen Kosten wurde vertagt. Die Armenkapitalien sollen in der Weise nach Bedürfniß gekündigt werden, bis man wieder den Vermögensbestand von 5081 Mk. erreicht hat. Die Gemeinde Neuende hat nämlich 6859,64 Mk. Kapitalien und ist dieser Ueberschuß von 1578,64 Mk. bei der Ausgleichung mit der Gemeinde Bant entstanden. Genehmigt wurde eine Eingabe des Herrn Frier um Verlegung des Fußweges längs seines Grundstücks um zwölf Meter weiter nach Osten, da Herr F. sein zum Bau eines Restaurants mit Molkerei bestimmtes Grundstück durch Ankauf vergrößern will. Die Kosten der Verlegung trägt Herr Frier selbst.

※ **Bant,** 26. Febr. Der hiesige Frauenverein erhielt von der Redaktion der Marinerundschau (Nachrichtenbureau des Oberkommandos der Marine) 50 Mk. zur Einkleidung von Konfirmanden. Mit besonderer Freude kann noch bemerkt werden, daß diese Sendung auf Veranlassung unseres früheren Pfarrers Herrn Harms erfolgt ist. — Vom Bohrterrain in Feldhausen trafen Wasserproben ein, welche vom Reichsgesundheitsamt untersucht werden sollen.

* **Oldenburg,** 25. Febr. Nunmehr ist der äußerste Termin, wo die vorgeschriebene Radfelgenbreite eingeführt sein muß, auf den 1. September 1899 festgelegt. Eine weitere Hinausschiebung des Termins wird unter keinen Umständen stattfinden. Auch soll von jetzt ab eine strengere Kontrole wegen der Namenschilder an den Wagen eingeführt werden, da solche jetzt schon vielfach fehlen.

* **Brake,** 24. Febr. Die bei Terschelling untergegangene Dampfschute D 11 ging schon, wie der Weserbote schreibt, mit einem Schaden an der Maschine hier aus dem Hafen, weshalb die Fahrzeuge vorläufig wieder bei Bremerhaven zu Anker gingen, um den Schaden auszubessern. Anscheinend ist das wohl nicht ganz gelungen, so daß die Schute in einem eingetretenen Nothfalle hülflos war. Jede der Schuten ist mit 60 000 Mk. bei einer englischen Gesellschaft versichert, so daß der Schaden gedeckt ist. Die beiden andern Schuten von den vieren, die nach Veracruz verkauft sind, werden für die Reise anders hergerichtet als die ersten beiden. Der Führer läßt sie nicht besonders dichten, da er der Ansicht ist, daß sie genügend schwimmfähig sind und überkommendes Wasser ja von selbst wieder ablaufe. Das Deck besteht nur aus gitterartig an einander liegenden Bohlen. Für jede der Schuten beträgt die Versicherungsgebühr nur 300 Mk., das sind 5 Prozent; die Versicherungsgesellschaft erhält für alle vier also nur 12 000 Mk., wogegen sie jetzt schon 60 000 Mk. auszukehren hat.

* **Wilhelmshaven,** 25. Febr. Aviso Greif wird am Sonntag von Kiel hierher in See gehen. Der Kaiser wird am Montag von hier an Bord S. M. S. Kurfürst Friedrich Wilhelm bis Bremerhaven fahren. — Anläßlich des bevorstehenden Besuchs S. M. des Kaisers trifft am Montag Nachmittag aus Berlin das Kaiserliche Marstall-Kommando hier ein. Dasselbe wird wieder im Hotel Burg Hohenzollern untergebracht. — Seine Exzellenz der Kommandirende Admiral trifft am 28. d. M. hier ein, wird am 1. März an der Rekrutenvereidigung vor S. M. dem Kaiser theilnehmen und beabsichtigt am 2. u. 3. März Inspizirungen vorzunehmen. — S. M. S. Brandenburg hat heute das Dock verlassen. S. M. S. Kurfürst Friedrich Wilhelm hat von der Werft nach dem Hafen verholt und trifft Vorbereitungen für die Aufnahme S. M. des Kaisers und für die Reise nach Bremerhaven. (W. T.)

* **Aurich,** 24. Febr. Gestern und heute wurde am hiesigen Lehrerseminar die mündliche Entlassungsprüfung unter Vorsitz des Schulraths Dr. Ostermann abgehalten. Von den 27 Prüflingen haben 26 bestanden.

Vermischtes.

* **Newyork,** 10. Febr. San Francisco, die Stadt am goldenen Thore, beging in der Zeit vom 24. bis 31. Januar die 50jährige Gedenkfeier der ersten Entdeckung von Gold in Californien. Es war am 24. Janr. des Jahres 1848, als James Marshall in einem Wassergraben der Sägemühle des Schweizers Sutter bei Colonna Goldkörner entdeckte, wodurch das bis dahin wenig bekannte Gebiet mit einem Schlage weltberühmt wurde. Aus allen Theilen der Vereinigten Staaten, ja aus allen Ländern Europas strömten Schaaren von Menschen dem verheißungsvollen Goldlande zu. H. Bancroft, der berühmte Geschichtsschreiber der Pacifischen Staaten, berichtet, daß im Jahre 1849 nicht weniger als 42 000 Goldsucher auf dem von Omaha und andern am Mississippi und Missouri gelegenen Plätzen beginnenden Ueberlandwege nach Californien kamen, während zur selben Zeit 39 000 den Weg über Panama oder gar um das Kap Horn wählten. Im Jahre 1848 betrug die Goldausbeute Californiens bereits 40 Mill. Dollar; im Jahre darauf aber schon 160 Mill. Die höchste Höhe der Ausbeute wurde im Jahre 1853 mit 260 Millionen erreicht. Californien, das diesen Goldfunden zum größten Theil seine überraschende Entwickelung und Besiedelung verdankt, wollte sich die Gelegenheit, dies Ereigniß zu feiern, nicht entgehen lassen und veranstaltete zu diesem Zwecke eine achttägige Festfeier, die ihren Glanzpunkt in einem gewaltigen Umzuge fand, in dem durch allerhand sinnbildliche Gruppen die Entwickelung des Goldlandes versinnbildlicht wurde. Da sah man die mit Ochsen bespannten Wagen der kühnen Pfadfinder; Vaqueros und Cowboys von den westlichen Prairieen und den mexikanischen Steppen; Gruppen von Indianern der verschiedensten Stämme; Goldgräber in ihrer wildromantischen Tracht und ihrer seltsamen, aus Hacken, Schaufeln, Wäschepfannen und anderm Geräth bestehenden Ausrüstung. Zugleich wurde eine großartige Bergbau-Ausstellung eröffnet, auf der sämmtliche mineralischen Erzeugnisse Californiens zu sehen waren. Ein 20 bis 30 Meter großes Modell der Goldgrube bei Nord-Bloomfield veranschaulichte in überraschend getreuer Darstellung den Betrieb einer mit hydraulischen Maschinen arbeitenden Goldgrube, ebenso waren alle anderen Vorgänge der Goldgewinnung in der anschaulichsten Weise dargestellt. Die deutschen Turnvereine von San Francisco und Oakland veranstalteten ein großes Jubiläums-Turnfest. Die gesammte Feier, die große Massen von Besuchern nach Californien brachte, wirkte natürlich auch äußerst anregend auf die Argonauten-Schaaren, die dem neuen Goldlande Klondike zustreben. Ihr Transport nach Skaguay und Dyea hat bereits begonnen. Von Seattle fuhr am 24. Januar der Dampfer Noyo mit 180 Passagieren ab, darunter 25 Frauen und Mädchen. Uebrigens fehlt es nicht an neuen Warnungen. Livernasch, ein Mitglied des „Grubenverbandes" in Dawson City, berichtet, die Ausbeute in Klondike würde während des Winters kaum 24 Millionen Mark übersteigen. Es seien viele abenteuerliche Gerüchte über neu entdeckte Goldfelder im Umlauf. Zweifelhafte Gründungen seien im Klondikegebiet durchaus nicht selten, und sie suchten sich mit der marktschreierischsten Reklame, mit den rosigsten Berichten über wundervolle Goldfunde in den Vordergrund zu drängen.

* **Nachlässigkeit.** Madame (ärgerlich): „Ist es denn nur nöthig, daß Ihr Bräutigam jeden Abend so lange in der Küche sitzt?" — Dienstmädchen (weinend): „Ach ja, Madame; denken Sie, er hat neulich drei Tage Arrest gekriegt, weil ich ihm seinen Säbel nicht blank genug geputzt hatte!"

* **Ein guter Kunde.** Erster Kellner: „Sehen Sie einmal den Herrn, der dort schläft; ich habe ihn bereits siebenmal geweckt und werde ihn noch siebenmal wecken." — Zweiter Kellner: „Warum denn?" — Erster Kellner: „Er bezahlt jedesmal von Neuem seine Zeche, wenn ich ihn wecke!"

Neueste Nachrichten

Berlin, 25. Febr. Der Reichstag hielt heute zwei Sitzungen ab. In der ersten wurde die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Entschädigung der im Wiederaufnahme-Verfahren Freigesprochenen begonnen. Während § 1 nach der Kommissionsfassung bestimmt, daß ein Entschädigungsanrecht nur bei erwiesener Unschuld oder bei Mangel eines begründeten Verdachts bestehen soll, verlangte ein sozialdemokratischer Antrag ausnahmslose Entschädigung. Staatssekretär Nieberding erklärte, daß die Regierung bei Annahme dieses Antrags die ganze Vorlage fallen lassen müßte. Nachdem der Antrag abgelehnt war, bezweifelte bei der Abstimmung über § 1 Abg. Singer (Soz.) die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Präsident v. Buol entschied, daß der Zweifel berechtigt sei, und schloß die Sitzung. — Auch die zweite Sitzung, in welcher die Justiznovelle in zweiter Lesung berathen wurde, mußte abgebrochen werden, als Abg. v. Buchka vor der Abstimmung über einen Antrag Rintelen zu § 77 des Gerichtsverfassungsgesetzes die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelte und das Bureau diesen Zweifel theilte. Der Antrag Rintelen verlangte Berufung gegen Strafkammerurtheile, aber auch Beibehaltung von 5 Richtern in den Strafkammern. Bis auf die Konservativen waren alle Parteien mit dem Antrage einverstanden. Eine Erklärung des Staatssekretärs Nieberding ließ die Stellung der Regierung zweifelhaft.

Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Berathung des Handels- und Gewerbe-Etats fort und bewilligte nach längerer Debatte das Gehalt des Ministers. Mehrere Redner äußerten Wünsche über die Fach- und Fortbildungsschulen, so auch Abg. Wallbrecht (nationallib.) in Bezug auf Hannover. Die Forderung des Abg. Felisch (kons.), im Handwerk den Meisterstand wieder zu schaffen,

---

„und Ihre Finger sind so heiß. Sie fühlen sich doch nicht krank?"

Die Frage war sehr begreiflich, denn der junge Mann, der ebenso wie sein Vater im schwarzen Gesellschaftsanzuge erschienen war, machte mit seinen bleichen Wangen, seinen dunkel umschatteten und wie in fieberischer Unruhe umherirrenden Augen keineswegs den Eindruck eines festlich gestimmten Ballbesuchers. Aber er versicherte, daß er sehr wohl sei, und Sandory fühlte sich nicht veranlaßt, mit weiteren Erkundigungen nach den Ursachen seines sonderbar veränderten Wesens in ihn zu dringen.

Er schloß sich den Ruthardts auch nicht an, als dieselben jetzt weiter in den Saal hineinschritten, sondern nahm seinen vorigen Platz an der Säule wieder ein. Aber er verfolgte sie noch eine gute Weile mit den Blicken, und es entging ihm nicht, daß ein hübscher junger Mann in der Tracht eines venetianischen Nobile sich mit auffallender Beharrlichkeit in der Nähe des reizenden Evchen bewegte, wenngleich eine eigentliche Unterhaltung zwischen ihnen nicht stattzufinden schien. Er sah, daß dies der Herr sei, dem er jüngst in Margarethens Gesellschaft auf der Straße begegnet war, und er hatte schon eine Stunde nach jener Begegnung gewußt, daß sein Name Walther Sartorius laute.

Der Saal füllte sich jetzt sehr schnell, und das auf der Galerie untergebrachte Orchester begann zu spielen. Da man wußte, daß das Fest durch einen Prolog eröffnet werden sollte, drängte sich das Publikum vor der Bühne zusammen, und in der Nähe der Eingangsthür wurde es ziemlich leer. So geschah es, daß Dora Norrenbergs Erscheinen nicht jene große Wirkung hervorbrachte, die sonst wohl unausbleiblich gewesen wäre. Denn die junge Dame, die nur von ihrem Vater begleitet wurde, war unter den weiblichen Festgästen sicherlich die auffallendste und glänzendste Erscheinung.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

rief eine Beifallskundgebung auf den Tribünen hervor. Der Schluß der Sitzung brachte eine Börsendebatte, wobei Minister Brefeld namens des Staatsministeriums die Erklärung abgab, daß die Regierung von der ihr zustehenden Befugniß, Privatbörsen dem Börsengesetz zu unterstellen, so lange keinen Gebrauch machen werde, bis das Urtheil des Oberverwaltungsgerichts in Sachen der Feenpalast-Börse vorliegt.

Fulda, 25. Febr. Der Kaiser spendete der Gemeinde Schweben ein Gnadengeschenk von 10 000 Mk. und der Gemeinde Niederkalbach 19 000 Mk. zum Bau neuer Schulhäuser.

Aachen, 25. Febr. Infolge starken Schneesturms fielen zahlreiche Telephongerüste auf den Häusern um, fast der gesammte Fernsprechbetrieb ist unterbrochen. Die elektrische Kleinbahn mußte den Betrieb auf den meisten Strecken einstellen.

Karlsruhe, 25. Februar. Friedrich Krämer, der Adlerwirth in Marlen bei Offenburg, der als Freund Heckers 1848/49 in der badischen Revolution eine Rolle spielte, hat sich im Alter von 83 Jahren am Grabe seiner Frau in Marlen erschossen.

London, 25. Febr. Der deutsche Schooner Hermann strandete auf der Reise von Harburg nach Poole heute Morgen auf den Scroobysandbänken bei Yarmouth und sank, nachdem die Bemannung von fünf Leuten von einem zur Hülfe herbeigeeilten Rettungsboot aufgenommen worden war.

Jugendheim in Jever.

Öffentlicher Vortrag

am Sonntag den 27. Februar nachm. 5 Uhr.

Ägypten und der Nil.

I. Abtheilung.

1. Einführungsbild. 2. Landung in Alexandrien 3. Die Pompejus-Säule. 4. Nadel der Kleopatra 5. Panorama von Kairo. 6. Blick von der Citadelle 7. Moscheen der Mamelukken-Könige. 8. Gräber der Kalifen. 9. Moschee Mehemed Alis. 10. Der Josephs Brunnen in der Moschee. 11. Die Hochschule in Kairo (Azhermoschee). 12. Der Thurm derselben. 13. Portal der Moschee Hassans. 14. Straße in Kairo. 15. Ein Café zu Kairo. 16. Läden der Kaufleute (Bazar).

II. Abtheilung.

1. Obelisk in Heliopolis.
2. Der Nil.
3. Auf dem Wege zu den Pyramiden.
4. Die Cheops-Pyramide und die Sphinx.
5. Besteigung der Pyramide.
6. und 7. Fahrt auf dem Nil.
8. Bewässerung mit Nilwasser.
9. Pyramiden von Sakkara.
10. Felsengräber von Hassan.
11. Bilderschrift aus den Felsengräbern.
12. Nilufer bei Sonnenaufgang.
13. Säulen des Osiris-Palastes in Abydos.
14. Schriftzeichen aus der Zeit der Pharaone.
15. Der Tempel von Dendera.
16. Säulen-Kapitäle des Tempels.

III. Abtheilung.

1. Karte von Theben und Umgebung.
2. Portal des Memnon-Tempels.
3. Die Memnons-Säulen.
4. Säulenhalle Ramses III.
5. Luksor und der Ammons-Tempel.
6. Das Tempelthor vor 3000 Jahren.
7. Tempel von Karnak.
8. Ruinen der Säulenhalle.
9. Bilderschrift auf den Ruinen.
10. Tempelthor in Esneh.
11. Die Elefanten-Insel.
12. Insel Philä und Pharaos Bad.
13. Der Isis-Tempel.
14. Säulen des Tempels.
15. Der Katarakt von Philä.
16. Blick auf Philä.
17. Wohnungen der Nubier in den Ruinen.
18. Nil-Scenerie bei Philä.
19. Eine Karawane in der nubischen Wüste.
20. Der Karawanenführer im Gebet.
21. Tempelruinen von Ipsamboul
22. Statuen des Ramses.
23. und 24. Nillandschaft bei verschiedener Beleuchtung.
25. Ein Abend auf dem Nil.

Eintrittsgeld 20 Pf.

Der Vortrag wird Mittwoch den 2. März nachm. 5 Uhr wiederholt. Dann Eintrittsgeld für Schüler und Schülerinnen 10 Pf. Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Evangelisches Oberschulkollegium.

Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Kleinenkneten, Gemeinde Wildeshausen, ist zu besetzen. Diensteinkommen 1000 Mk. Bewerbungen sind bis zum 7. März d. J. einzureichen Bewerber haben in ihren Eingaben in betreff ihres Militärverhältnisses event. anzugeben, wann und bei welchem Truppentheil sie ihrer aktiven Dienstpflicht genügt haben.

Der Lehrer Dürks zu Kleinenkneten ist mit dem 1. Mai d. J. zum Hauptlehrer an der Schule zu Friedrich-Augusten-Groden ernannt.

Der Lehrer Eimers zu Großenmeer ist mit dem 1. Mai d. J. zum Hauptlehrer an der Schule zu Hatterwüsting ernannt.

Oldenburg, 1898 Februar 22. Dugend.

Die Nutzung des Ufergrases an den Stadtgräben soll am 7. März d. J. morgens 11 Uhr im Rathhause ausverdungen werden.

Jever, 24. Februar 1898.

Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Die Reinigung und Unterhaltung verschiedener Straßen und Wege für das Jahr 1. Mai 1898 99 soll im Rathhause am 7. März d. J. morgens 10½ Uhr ausverdungen werden.

Jever, 24. Februar 1898.

Stadtmagistrat.
Dr Büsing.

Das Setzen und Wegnehmen des Richels zu den Märkten, sowie die Reinigung des Marktes für 1. Mai 1898 99 soll am 7. März d. J. morgens 11 Uhr im Rathhause ausverdungen werden.

Jever, 24. Februar 1898.

Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Die Lieferung des für die Straßen und Wege für 1. Mai 1898 99 erforderlichen Füllsandes soll am 7. März d. J. morgens 11½ Uhr im Rathhause ausverdungen werden

Jever, 24. Februar 1898.

Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Die Einkommensteuer pro November 1897 bis einschl. April 1898, die zweite Hälfte des Armenbeitrages und der Schulanlage pro 1. Mai 1897/98, die Hundesteuer pro 1898 sind vom 1. bis einschl. 17. März d. J. an die Stadtkämmerei zu zahlen.

Hebungstage Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags von morgens 9 bis mittags 1 Uhr.

Jever, 1898 Januar 25

Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Gemeindesachen.

Ausdingung.

Die gewöhnliche Unterhaltung der öffentlichen Gemeindewege soll für das Jahr 1898/1899

Sonnabend den 12. März d. J. nachmittags 5 Uhr

öffentlich mindestfordernd ausverdungen werden.

Tettens, 1898 Februar 26.

T. Brandis, G.-V.

Freitag den 4. März d. J. nachmittags von 6 bis 8 Uhr in H. B. Jacobs Wirthshause Hebung von Weggeld, Chausseeumlage, Beitrag zur Gemeinde- und Armenkasse, sowie der noch rückständigen Beiträge zur Amtsverbandskasse.

Cleverns, 1898 Febr. 26.

A. Borchers.

Sander-Altenhof. Nach dem 1. März d. J. werden die pro 1897 98 rückständigen Sander Kommunallasten beigetrieben.

Gädeken, Rechnfr.

Privat-Bekanntmachungen.

Zu verkaufen.

Eine im April kalbende Kuh.

Forsthaus Upjever.

Zu verkaufen.

Ein schweres Bullkalb.

Neuenoe. A. Lindemann.

Zu verkaufen.

Eine hochtragende Kuh.

Schnapp bei Fedderwarden. C. Popken.

Habe einen fetten Stier und eine im März kalbende schwere Kuh zu verkaufen

Waterlock bei Sillenstede. R. Hajen.

Zu verkaufen.

Ein Fahrrad mit Polsterreifen.

Wüppels. G. Frerichs.

Zu verkaufen oder zu vertauschen.

Eine zweikalbige hochtr. Kuh und ein dreijähr. hochtr. Beest gegen güstes Vieh.

Bei Waddewarden. Krommingа.

Rechnungsformulare

mit Firma

empfehlen in bester Ausführung.

Alle andern Drucksachen, wie auch **Empfehlungs-, Verlobungs-, Visiten-, Gratulations-** und **Kondolenzkarten** und **Trauerbriefe** werden in kürzester Zeit angefertigt.

Buchdruckerei C. L. Mettcker & Söhne.

Feinste blaßrothe Dabersche

Speise-Kartoffeln

empfiehlt billigst

D. R. Mammen Wwe., Altgarmssiel.

Kartoffeln, feinste Dabersche, empfing u. empfiehlt

J. F. Janßen, Mühlenstr.

Bückinge Stück **5** Pfg. empfiehlt **G. Kahlen,** Steinstr.

Zu verkaufen.

1 Karre, 1 Küchentisch, 1 Küchenschrank und verschiedenes Gartengeräth.

Sengwarden, 26. Febr. 1898. Frau Goeken.

Zu verkaufen.

4 Wochen alte Ferkel.

Neuenkrug. Jacobs.

Ein schönes **Bullkalb** zu verkaufen.

Jever, Herrenbleiche. H. Harms.

Zu verkaufen.

2 Kuhkälber.

Jever, Blumenstr. Heinr. Duden.

Zu verkaufen.

Ein Haufen gutes Heu.

Roffhausen. H. Scheer.

Habe von 2 Karnhunden einen nach Wahl des Käufers zu verkaufen.

Ziffenhausen. E. Ihnken.

Zu verkaufen.

4 bis 5 Fuder Uferheu.

Greehörn b. Eggelingen. Herm. Müller.

Zu verkaufen.

Eine junge hochtragende Kuh.

Schönhörn. D. Janßen.

Zu verkaufen. Ein fettes Kalb.

Ostiem. Grahlmann.

Zu kaufen gesucht.

Ein mittelschweres älteres Arbeitspferd.

Jever. H. P. Harms, Bahnhofs-Hotel.

Silber-Münzen,

größere und kleinere Stücke, werden zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten unter „Münzen" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zu verpachten.

Auf Mai 8 Matten beste alte Weide.

Pievens. G. Iben.

Habe 10 Aecker Gartengrund zu verpachten beim Schützenhof.

Cleverns. J. Wolken.

Zu vermiethen.

Auf Mai eine Oberwohnung.

Im schwarzen Bären. H. Weers.

Habe Gartengrund zu vermiethen.

Sengwarden. Fr. Hinrichs Wwe.

Zu vermiethen.

Auf Mai 1898 eine Häuslingsstelle mit Gartengrund.

Schnapp bei Fedderwarden. Aug. Janßen.

Gesucht auf Mai ein Großknecht.

D. O.

Gesucht.

Zum 1. Mai ein ordentliches Mädchen von 15 bis 16 Jahren zu häuslichen Arbeiten.

Rüstersiel. G. Kleyhauer, Zimmermstr.

Auf Mai für eine größere Landwirthschaft ein junger Mann gegen Salär oder schlicht um schlicht.

Offerten unter C. C. an die Exped. d. Bl.

Gesucht zu Mai auf dauernde Beschäftigung in meiner Nähstube geübte Weißnäherinnen, desgleichen ein junges Mädchen, welches sich im Weißnähen ausbilden will, freie Station, Familienanschluß.

Jever. J. H. Böger, Aussteuergeschäft.

Ich suche zu Mai ein erfahrenes junges Mädchen zur Stütze.

Hohenkirchen. Frau Pastor Böckel.

Gesucht.

Zum 1. Mai ein jüngeres Dienstmädchen.

Jever, Mühlenstr. Frau Cornelius.

Haben noch Vieh in Strohfütterung zu geben. Offerten mit Preisangabe erbeten.

Neustadtgödens. Gebr. de Taube.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshaven.

Donnerstag den 3. März 1898 abends 8 Uhr im Saale der Burg Hohenzollern

Konzert,

gegeben vom

Singverein für gemischten Chor

(Dirigent: Herr Kapellmeister **Freund**),

unter gütiger Mitwirkung des **Fräul. Vespermann** aus Weener, **Herrn Ad. Stammer** aus Oldenburg, sowie der **Kapelle des Kaiserlichen 2. Seebataillons.**

Programm.

I. Theil:

1. **An die Hoffnung** von J. Cleuver.
2. Recitativ und Arie aus **„Der Fall Babylon"** von Spohr.
3. **„Ingeborgs Klage"** aus „Frithjof" von Max Bruch.

II. Theil:

Erlkönigs Tochter von Niels W. Gade.

Preise der Plätze: Reservirter Platz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., Galerie 0,50 Mk. Vorverkauf in der Buchhandlung von Ladewigs-Roonstraße bis 3. März abends 6 Uhr.

Versammlung

des Vorstandes und der Vertrauensmänner des nationalliberalen Verbandes des 2. Oldenburgischen Wahlkreises

Sonntag den 6. März d. J.

nachmittags 5½ Uhr

im Hotel Schütting zu Varel.

Tagesordnung: 1. Rechnungsablage; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Die nächste Wahl zum Reichstage.

Freunde der Bestrebungen unserer Partei sind willkommen.

Varel, 26. Februar 1898.

Der geschäftsführende Ausschuß.
v. Thünen.

Um noch möglichst mit

schwarzen Kleiderstoffen

für Konfirmanden zu räumen, verkaufe dieselben von heute an staunend billig.

Jever. **Franz Frerichs.**

Hemdentuche:

Bielefelder Leinen,
Herrnhuter Leinen,
Hammacher-Leinen,

Handtücher,

vom Stück und abgepaßt,

Tischtücher u. Servietten,
Schlafdecken, Bettdecken,
Tischdecken,

Taschentücher

empfehle in großer Auswahl billigst.

E. Benters,

Leinen-, Wäsche-, Gardinen- und Betten-Geschäft.

Erhielt eine große Partie ungefärbten schnittfesten Käse, bei Ganzen Pfd. 20 Pfg., 100 Pfd. 19 Mk.
Mühlenstraße. J. F. Janßen.

Hüte und Federn

zum Waschen und Modernisiren erbitte baldigst, um prompt liefern zu können.

Elisabeth Homfeldt.

Soeben erhielt ich große Zusendung **fertiger**

Herren- u. Knaben-Anzüge,

und empfehle Herren-Anzüge von 10 Mk., **Konfirmanden-Anzüge** von 7 Mk. und Knaben-Anzüge von 2 Mk. an. Nur gute Stoffe bestens verarbeitet.

Ca. 800 Anzüge zur Auswahl!

Jever, beim Schafmarkt. **Franz Frerichs.**

J. H. Böger,

Aussteuergeschäft, Jever.

Alleinverkauf der von Prof. Buchner, München, empfohlenen **„zweiseitigen" Unterzeuge** von Mattes u. Lutz, Besigheim.

Preise 5 bis 10 Prozent niedriger als Originalpreise.

Selter und Brauselimonade

sowie

Kiaotschau-Sekt,

ein champagnerähnliches, ganz vorzügliches Getränk, aus eigener Fabrik, hält zu billig gestellten Preisen bestens empfohlen

Jever, b. Bahnhof. **Friedr. Duden.**

Butter. Eine Partie frische Klumpenbutter und Eier, frische Molkereibutter. **Eilers.**

Käse. Eine große Partie sehr schönen Kümmelkäse empfing und empfiehlt billigst **Eilers.**

Tilsit. Käse Pfd. 25, 30 u. 35 Pfg. Eilers.

Seesalz zum Baden empfiehlt **Eilers.**

---

200 St. Kraut-, Kümmel- und weißen Käse empfiehlt billigst Friedr. Siefken.

Pikanten Tilsiter Käse empfiehlt Siefken.

Eine Möbelgarnitur von Nußbaum mit rothbraunem Ripsbezug, fast neu, ist zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. ds. Blattes.

Schirmreparatur.

Sämmtliche Reparaturen an alten Schirmen sowie das Ueberziehen derselben besorgt

Schlachtstraße. **H. Behrends,**
Drechsler und Schirmmacher.

Feinster Sauerkohl. **Janßen,** Mühlenstr.

Handels- und Gewerbeverein Jever.

Montag den 28. Februar abends 8 Uhr im Erbgroßherzog

Vortrag

des Herrn Generalsekretärs Dr. Brandt über das Thema:

Die politische und handelspolitische Stellung Englands auf der Erde.

Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Montag, 28. Febr., nach der Uebung: **Außerord. Generalversammlung.**

T.-O.: Definitive Feststellung des neuen Statutentwurfs. D. V.

Schützenhof Jever.

Sonntag den 27. d. Mts.

humoristische Vorträge

der Künstler vom Klimbim.

Anfang 4 Uhr.

Alle lebenslustigen Damen und Herren müssen vollzählig erscheinen.

Entree frei.

Hebung

am Sonntag den 6. März nachmittags 4 Uhr bei Mohrmann zu Funnens.

Platthaus. Joh. Gerriets.

Unserer immer muntern und fidelen Mutter

Frau Marie Evers

zu ihrem Geburtstage

ein dreifaches Hoch!!!

Heute ist der Tag erschienen,
Der uns so große Freude macht,
Und aus allen unseren Mienen
Lust und Frohsinn stets erwacht.

Vivat Marie! so rufen wir
Allhier vom Rheinesstrand,
Und senden die besten Wünsche Dir
Von hier ins Jeverland.

Gewidmet von den Düsseldorfern.

Jever, den 26. Februar 1898. **Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Filiale Jever.**

	gekauft	verkauft
3½ % alte Oldenb. Consols	101,75	102,75
3½ „ neue „ „	10 ,50	102,50
3 „ Oldenb. Consols	95,—	96,—
3½ „ Deutsche Reichsanleihe	103,50	104,05
3 „ „ „	97,—	97,55
3½ „ Preußische Consols	103.60	104,15
3 „ „ „	97,70	98,25
4 „ Oldenburgische Communal-Anleihen	101,50	—
3½ „ „ „	101,—	102,—
3½ „ Bremer Staatsanleihe von 93	102,45	—
3 „ Oldenburgische Prämien-Anleihe	130.20	131—
4 „ Eutin-Lübecker Prioritäts-Obligationen	100,50	101,50
Wechsel auf Newyork für 1 Doll. in Mark	4,175	4,225

Discont der Deutschen Reichsbank 3%.

Geburts-Anzeige.

Statt Ansage.

Der glücklichen Geburt eines Mädchens erfreuten sich

Wilh. U. Carstens und Frau,
Catharine geb. Folkers.

Tettens, 26. Februar 1898.

Verlobungs-Anzeigen.

Verlobte:

Margaretha Hinrichs geb. Gerdes
Johann Cornelius.

Willmsweg. Hohenkirchen.

Die Verlobung ihrer Kinder **Else** und **Hayno** beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Plauen-Dresden, im Februar 1898.

Ferdinand Witzmann und Frau,
Clara geb. Thieme.
Auguste Focken geb. Mayer,
Pastors-Wwe.

Else Witzmann
Hayno Focken, Buchhändler.
Verlobte.

Hierzu, soweit Vorrath, eine Beilage betr. die Aufführung des vaterländischen Bühnenspiels „Königin Luise" von Dir. Dr. Albert Gemoll am 8., 9., 10. März in Wilhelmshaven.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 49. Sonntag den 27. Februar 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bestellungen

auf das **Jeversche Wochenblatt** für den Monat **März** nehmen die Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen.

Abonnementspreis 70 Pfg.

Herr Pfarrer Huhn in Ulmbach-Oberhessen schreibt in dem Rathgeber für Landwirthschaft und Gartenbau Nr. 3 vom 6. Februar 1898 über die

Erfolge mit Peru-Guano-Düngung:

Ich habe im vorigen Jahre (Rathgeber Nr. 11 und 12 von 1897) die Erfolge der Anwendung von Peru-Guano mitgetheilt. Zum Nutz und Frommen der Landwirthschaft will ich in Nachstehendem auch die in 1897 gemachten Erfahrungen zur Kenntniß geben.

Herbst 1896 habe ich das Korn, soweit der Stalldung nicht reichte, mit Guano gedüngt; die Kartoffeläcker aber, welche ich im Frühjahr mit Guano gedüngt hatte, habe ich ohne weitere Düngung mit Korn besäet. Im Frühjahre stand ein Morgen, der in 1896 Kartoffeln in bedeutender Menge getragen, leicht, weshalb ich demselben 1 Zentner aufgeschlossenen Peru-Guano geben ließ, worauf die Saat sich sehr kräftig entwickelte und prächtige Halme und Aehren trieb. Diesem gegenüber und dem gut mit Stalldung gedüngten Kleekorn blieb das nicht nochmals dedüngte Kartoffelkorn etwas zurück. Aber doch habe ich in 1897 die beste Kornernte seit meinem Betrieb der Landwirthschaft gemacht.

Den Hafer habe ich in 1897 nicht mit Guano gedüngt, einmal, weil die betreffenden Aecker gut im Stande waren, dann auch, weil mir das Guano ausgegangen war. Ich habe in 1897, das in unserer Gegend dem Hafer günstig war, schönen Hafer gehabt, aber gegen 1896, in welchem Jahre ich sämmtlichen Hafer mit Guano gedüngt, auf der nämlichen Morgenzahl 33 Ztr. weniger. — Ebenso erntete ich ein bedeutendes Quantum Gerste weniger; doch kommt hier in Betracht, daß die Witterung derselben ungünstig war.

Das Kartoffelfeld hatte ich 1896 durchgängig mit Guano gedüngt und eine ganz bedeutende Kartoffelernte gehabt. In 1897 habe ich 1 Morgen mit Guano gestreut; derselbe ergab einen Ertrag, welcher jenem von 1896 fast — nicht ganz — gleich kam; die beiden andern Morgen hingegen, von denen der eine im Herbst, der andere im Winter gedüngt worden, ergaben so geringe Ernten, daß ich in 1897 — ohne Guano-Düngung — von gleicher Fläche ca. 200 Zentner weniger als in 1896 — mit Guano-Düngung — bekommen habe. *)

*) Unterm 23. Mai 1897 schreibt Herr Pfarrer Huhn über die 1896er Ernte:

„Auf ca. 3 Morgen Kartoffelland habe ich für 63 Mark Guano gestreut und darauf 317 Sack (je ca. 1,30 Ztr.) gute Kartoffeln geerntet, während in der ganzen Gemarkung nach meinen Erkundigungen über 180 Sack auf einer gleichen Fläche nicht erzielt worden sind mit Einschluß von ca. 20 Sack kranken Kartoffeln, deren sich bei mir im Ganzen höchstens 2 Sack vorgefunden haben.

Auf einen seit 3 Jahren nicht gedüngten Acker — bei uns bestehen noch Verhältnisse, nach denen man gewisse Aecker wegen der Zugangswege nur jedes vierte Jahr düngen darf — in der Größe von $1\frac{1}{2}$ Kasseler Morgen habe ich für 24 Mk. Guano gestreut und darauf 16 Zentner guten Hafer, 2 Zentner sog. Hinterhafer und ca. 15 Zentner Stroh geerntet. Die anliegenden Nachbarn haben kaum die Hälfte geerntet, denn 1896 war die Sommerfrucht sehr mißlich bei uns. Der Futtermangel ist so groß, wie er in dem trockenen Jahre kaum gewesen ist.

Die Bauern unseres Dorfes haben im vorigen Jahre über meine Ernte gestaunt, allein zur Nachahmung aufgefordert, ist ihre allgemeine Entschuldigung: „Wir können die Auslage nicht machen." Und doch ist das eine nicht berechtigte Einrede. Die Guano-Werke geben, wenn es verlangt wird, Kredit von der Aussaat bis zur Ernte. Wer also bei der Aussaat für eine bestimmte Summe Guano anwendet, muß bei der Ernte ein bestimmtes Quantum absetzen, wodurch er zu dieser Summe gelangt. So habe ich es im vorigen Jahre gemacht. Ich hatte z. B. zu Kartoffeln für 63 Mk. Guano gestreut und habe bei der Ernte vom Acker weg für 63 Mk. verkauft. Dabei blieben mir immer noch 100 Zentner mehr als andere von gleicher Fläche bekommen. Ebenso habe ich es bei den Halmfrüchten gemacht."

Von den Wiesen habe ich in 1897 die zweite Hälfte mit Guano gestreut und eine recht einträgliche Heuernte gehabt. Die frisch gedüngten Flächen waren den im vorigen Jahre gestreuten voraus.

Ich habe vergangenen Herbst den einen Theil der Herbstsaat, z. B. Kleeland, mit Stalldung gedüngt, den anderen mit Guano gestreut; letzterer ist dem ersteren voraus. Ich werde daher in 1898 sämmtliche Wiesenflächen mit 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zentner Guano streuen, ebenso Hafer- und Gerstenland.

Diese Zeilen schreibe ich im Interesse der Landwirthschaft, nicht der Guanowerke, von denen ich nur einen billigeren Preis wünschte. In meinem Dorfe sind in 1897 auf die gemachten Wahrnehmungen hin ca. 140 Zentner Guano gebraucht worden: in 1898 wird aber mehr gebraucht werden.

Allgemeine Anpreisungen finden wenig Beachtung und das mit Recht, — derartige Empfehlungen riechen doch so sehr nach bestellter Waare. Fragte mich im Herbste, da ich bei einer Versammlung eines landwirthschaftlichen Vereins den Inhalt meines vorjährigen Artikels zum Besten gab, ein Landwirth ganz treuherzig: „Was bekommen Sie für die Reklame?" -- Bis heute habe ich noch keinen Pfennig dafür erhalten. —

Oft schon habe ich mich gefragt, wie es nur möglich sei, daß meinen Erfahrungen gegenüber Guano unter die minderwerthigen Dünger gezählt werden kann? Brach doch ein tüchtiger Oekonom in den Ausruf aus: „Aber wie können Sie doch Ihr Geld so hinausschmeißen!" Der Herr schwor auf Thomasschlacke. Ich kann nur sagen: „Probirt, aber laßt Euch beim Einkauf nicht anführen!"

Vermischtes.

* **Essen,** 23. Febr. Die königl. Eisenbahndirektion hat eine Belohnung von 1000 Mk. zur Ermittelung des Thäters ausgesetzt, der am 21. d. M. sechs Dynamitpatronen mit Zündschnur und Zünder auf das Hauptgeleise der Eisenbahnstrecke Rauxel-Herne niedergelegt hatte. — Ueber den Anschlag wird noch des Näheren berichtet: „Der Streckenwärter der Linie Köln-Minden fand gestern Mittag zwischen Rauxel und Herne an den Schienen ein in eine Zeitung gewickeltes Packetchen, das er aufhob. Nachdem er das Papier entfernt und einen Lappen beseitigt hatte, fand er sechs Dynamitpatronen, die mit Zündschnur versehen waren. Die Schnur war angebrannt, jedoch wahrscheinlich infolge des Regens oder des Windes erloschen. Wären die Patronen zur Explosion gelangt, so würde unstreitig die Schiene zerstört worden und der folgende Zug unrettbar zur Entgleisung gekommen sein. Das Verbrechen ist am hellen Tage ausgeführt worden, was dadurch möglich wurde, daß die Strecke an jener Stelle durch einen Wald geht, der Verbrecher also leicht ohne Gefahr kommen und verschwinden konnte. Die Patronen entstammen der Fabrik in Schlebusch; da sie Stempel und Nummer tragen müssen, so wird sich feststellen lassen, aus welcher Grube sie gestohlen sind. Man sieht, es gelingt trotz aller Vorsichtsmaßregeln doch noch, den gefährlichen Sprengstoff zu erlangen. Es mögen sechs Jahre her sein, da wurde wenige hundert Meter von jener Stelle entfernt ein gleiches Verbrechen ausgeführt; es war auch gelungen, ein etwa anderthalb Meter langes Stück aus einer Schiene zu sprengen, doch wurde ein Unglück verhütet, da der Schnellzug über die schienenlose Stelle hinwegraste. Damals hat man den Thäter nicht entdeckt."

* **Graz,** 25. Febr. Obersteiermark ist von einer Hochwasserkatastrophe bedroht. Von Lahnthal kommende Wassermassen haben Langenwang überschwemmt und dringen in die Wohnungen und Stallungen. Die Mürz beginnt zu steigen.

* **Innsbruck,** 24. Febr. In der letzten Nacht ist auf der Brennerbahn eine furchtbare Schneelawine niedergegangen, durch welche der Bahnverkehr über den Brenner unterbrochen wurde.

* **Prag,** 24. Febr. In Schönau überfielen Räuber das Haus des Grundbesitzers Stadler und ermordeten dessen Ehefrau und zwei Kinder. Dann zündeten die Banditen das Haus an und entkamen unerkannt. Eine vierzehnjährige Tochter Stadlers, die sich vor den Räubern versteckt hatte, kam in den Flammen um.

* **Drama.** In einem oberbaierischen Marktflecken kam neulich am Biertisch unter den Abendgästen die Rede auf das Wort „Drama". Ein gelehrter Schuhmacher erklärte das Wort zu deutsch „Handlung". Ein anwesender etwas geistesbeschränkter Käsehändler hört dies; er schwärmt bedeutend für alle Fremdwörter, und da er gerade an seinem Laden ein neues Firmenschild anbringen lassen wollte, so sah man wirklich schon nach wenigen Tagen an seinem Geschäfte in mächtigen Lettern die Firma prangen: „Käse-Drama von N. N.", was natürlich allgemeines Aufsehen machte.

Familien-Nachrichten.

Geboren: D. Pörtner, Popkenhöge, 1 S.; H. Ennen, Wittmund, 1 S.; Wilh. Neunaber, Carolinensiel, 1 S.; W. Michels, Ardorf, 1 T.

Verlobt: Frl. Auguste Borgstede, Elsfleth, Paul Wagner, Freiberg i. S.

Gestorben: Friedr. Köhlke, Oldenbrok-Altendorf, 31 J.; Kaufm. J. H. Eilers, Apen, 66 J.; Sophie Marg. Peters, Werdum, 23 J.; Schmiedemstr. P. H. Heeren, Buttforde, 78 J.; Ehefr. Tjardes, Geesche Marie geb. Onken, Ardorf, 73 J.; Wwe. Edel Cath. Siebels geb. Wedermann, Uttel, 85 J.

Marktberichte.

Leer, 24. Febr. Dem gestrigen Viehmarkte waren nach amtlicher Feststellung zugetrieben: 52 Stück Hornvieh und 1 Schaf. Der Marktverkehr ist als mittelmäßig und der Handel als flau zu bezeichnen; Umsatz gering. Hochtragende Thiere bedangen 300—380 Mk., weniger gute Thiere dieser Gattung 240—300 Mk., Jungvieh 120—180 und Ochsen 240—270 Mk.

Marktpreise an der Kornbörse in Emden
am 25. Febr. 1898.

Gezahlter Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Gattung	gering niedrigster Mk.	gering höchster Mk.	mittel niedrigster Mk.	mittel höchster Mk.	gut niedrigster Mk.	gut höchster Mk.	Verkauft Doppelzentner
Weizen	—	—	—	—	—	18,95	—
Roggen	—	—	—	—	14,80	14,95	—
Gerste	—	—	—	—	14,00	15,00	—
Hafer	10,00	—	13,00	13,40	13,60	14,10	—

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 27. Februar:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Berlage.
Kirchenchor. — Kinderlehre.
Kindergottesdienst nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr.
Am nächsten Sonntag soll das heilige Abendmahl ausgetheilt werden.
Amtswoche: Pastor Gramberg.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag Vormittag 10 Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag $1\frac{1}{2}$ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr Gebets-Gottesdienst.

Landesbibliothek Oldenburg

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Seepolizei-Verordnung

betreffend

Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns pp. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Sprenggebiet.

Von Seiten der II. Torpedoabtheilung finden in der Zeit vom 25. März bis 1. Oktober dieses Jahres von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends Sprengübungen auf der Jade statt.

Die Uebungsfläche befindet sich im Vareler Tief und zwar innerhalb desjenigen Theils, welcher begrenzt wird im Norden durch die Richtungslinie W von Tonne 24, im Ost, Süd und West durch die 10 m Grenze, kennzeichnet sich außerdem dadurch, daß im Viereck um dasselbe Klotzbojen mit rothen Fähnchen ausgelegt sind.

Außer den erwähnten Uebungen finden auf demselben Uebungsfelde während der genannten Monate Nachtsprengungen und zwar vom Dunkelwerden bis Mitternacht statt.

Der Verkehr auf anderen nicht bezeichneten Theilen des vorerwähnten Fahrwasserns wird durch die Uebungen nicht beeinträchtigt.

Das Passiren, Kreuzen und Ankern von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Sperrgebiet während der oben bestimmten Zeiten wird auf Grund des § 2 des Gesetzes betr. die Reichskriegshäfen vom 19. Juni 1883, Reichsgesetzblatt Seite 105 Nr. 1493, verboten.

Zur Durchführung dieses Verbotes ist ein Torpedoboot beziehungsweise ein Dampfbeiboot auf dem Uebungsfelde stationirt, dasselbe führt bei Tage eine rothe Flagge, bei Nacht eine rothe über einer weißen Laterne im Bug.

Den Anordnungen derselben bezüglich des Passirens des Uebungsfeldes ist sofort und unbedingt Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des citirten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Wilhelmshaven, den 26. Januar 1898.

Karcher,
Vize-Admiral und Stationschef.

Vorstehende Verordnung wird zur öffentlichen Kunde gebracht.

Amt Jever, 1898 Februar 4.

J. V. d. A.: Becker.

Seepolizei-Verordnung

betreffend

Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns pp. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Schießgebiet.

Von Seiten der II. Torpedoabtheilung finden in diesem Jahre vom 25. März bis 1. Dezember in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends Schießübungen mit Revolvergewehr, Revolverkanonen und Schnelladekanonen auf der Jade statt. Die Uebungsfläche befindet sich zwischen den Tonnen 16 und 18 der Jade mit der Schießrichtung nach Osten und wird begrenzt durch die Richtungslinie N. z. O. von Tonne 16 und S. z. W. von Tonne 18 über die Watten. Es sind dort während der Zeit der Schießübung zwei Scheiben verankert und zwar in Richtung der Tonne 16 und 17 außerhalb des Hauptfahrwassers.

Während der vorerwähnten Monate finden auf demselben Uebungsfelde mit denselben Geschützen Nachtschießübungen in der Zeit von Dunkelwerden bis Mitternacht statt.

Das Hauptfahrwasser und der Theil westlich desselben bleiben auch während der Uebungen für den Verkehr frei.

Das Passiren, Kreuzen und Ankern von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art im Sperrgebiet während der oben bestimmten Zeiten wird auf Grund des § 2 des Gesetzes betr. die Reichskriegshäfen vom 19. Juni 1883, Reichsgesetzblatt Seite 105 Nr. 1493, verboten.

Zur Durchführung dieses Verbotes ist südlich der Uebungsfläche ein Dampfbeiboot, nördlich derselben ein Torpedoboot stationirt. Diese Boote führen bei Tage eine rothe Flagge, bei Nacht eine rothe über einer weißen Laterne im Bug. Den Anordnungen derselben ist sofort und unbedingt Folge zu leisten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des citirten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Wilhelmshaven, den 26. Januar 1898.

Karcher,
Vize-Admiral und Stationschef.

Vorstehende Verordnung wird zur öffentlichen Kunde gebracht.

Amt Jever, 1898 Februar 4.

J. V. d. A.: Becker.

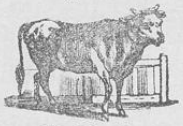
Privat-Bekanntmachungen.

Der Landwirth Johann Peters zu Klein-Strückhausen, Gemeinde Waddewarden, läßt **daselbst** wegen Aufgabe der Landwirthschaft

Dienstag den 1. März d. J. nachm. 2 Uhr anfg.

öffentlich mit **halbjähriger** Zahlungsfrist versteigern:

1 gutes Arbeitspferd,



17 Stück bestes Rindvieh,

als:

5 hochtragende Kühe, 2 frühmilche do., 2 wantiedige do., 1 fähre do., 2 zu frühmilch gezogene Beester, 2 güste zweijährige do., 3 Kuhenter;

2 trächtige Schweine, 3 do. Schafe mit Wolle, 10 Hühner u. 1 Hahn, 3 Fuder gutes Landheu,

1 guten Phaeton, 1 gut erhaltenen Korbwagen, 1 leichten Ackerwagen mit hölz. Achsen und Aufsatz, 1 do. mit do., 1 Zweispännergeschirr mit Messingbeschlag, 1 gutes Karnrad, 1 Sopha, 1 Kaffeetisch, 1 kupf. Kessel mit Dreifuß, 10 Körbe, 1 Deichkarre 2c.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Jever. M. Israel.

Immobil-Verkauf.

Sande (Jeverland). Herr Schneidermeister Friedrichs beabsichtigt seine beim Hauptbahnhofe hierselbst belegene

Besitzung,

als das neue geräumige Wohnhaus mit angebautem Stall, sowie 24 ar 6 qm Gartenland incl. Haus- und Hofraum, mit Antritt auf den 1. Mai 1898 zu verkaufen. Erster Verkaufstermin ist angesetzt auf

Donnerstag den 3. März d. J. nachmittags 4 Uhr

in Frau Wwe. Dierks Wirthshause zu Sander-Altenhof, wozu Kaufliebhaber hiermit freundlichst eingeladen werden.

In Anbetracht der günstigen Lage an der Hauptchaussee kann diese Besitzung zum Ankauf aufs Beste empfohlen werden.

Bemerkt wird noch, daß dem Verkäufer zum Betriebe der Gastwirthschaft in dem zu verkaufenden Hause die Konzession unter Bedingungen bestimmt in Aussicht gestellt ist.

Verkäufer sowie auch der Unterzeichnete sind zu jeder näheren Auskunft gerne bereit.

J. H. Gädeken, Aukt.

Vorläufige Bekanntmachung.

Kraft Auftrages werde ich in der zweiten Hälfte des Monats März d. J. das werthvolle

Mobiliar

der Frau Theodor Meents geb. Schipper zu Carolinensiel öffentlich versteigern.

Esens, den 24. Februar 1898.

Ed. H. Bode,
Auktionator.

Die zum Nachlasse der verstorbenen **Margarethe Reiners** gehörigen beweglichen Gegenstände, namentlich:

1 fast neuer zweithüringer Kleiderschrank, 2 eichene Kisten, 1 Handkorb, viele gut erhaltene Frauenkleidungsstücke aller Art, u. a. 1 Paletot, 1 Regenmantel, verschiedene fast neue Kleider, Röcke, Unterjacken, Tücher, Strümpfe, Schuhe usw.

werde ich im Auftrage der Erben am

Dienstag den 1. März d. J. nachmittags 2 Uhr anfangend

in Hartmanns Wirthshaus zum rothen Löwen hies. gegen Baarzahlung meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber werden dazu eingeladen.

Jever, 1898 Februar 25.

A. Tiemens.

Die Erben des weil. **Schuhmachermeisters D. E. Wieting zu Schaar** wollen die von dem Erblasser nachgelassene, zu Schaar belegene

Besitzung,

bestehend in einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause und 11,59 ar Haus-, Hof- und Gartengründen, zum Antritt auf den 1. Mai d. J. öffentlich meistbietend verkaufen lassen, zu welchem Behufe Versteigerungstermin auf

Mittwoch den 2. März d. J. abends pünktlich 6 Uhr

in **C. W. Meenens Gastwirthschaft zu Schaar** angesetzt wird.

Der Erblasser hat seit ca. 25 Jahren in dem zu verkaufenden Hause das Schuhmachergewerbe mit bestem Erfolge betrieben und würde ein tüchtiger Schuhmacher hier eine gute Brodstelle finden.

Neuende, 1898 Februar 20.

H. Gerdes, Aukt.

Friederikensiel. Der Arbeiter Joh. Michaels läßt Wegzugshalber in und bei seiner Behausung daselbst

Montag den 28. März dieses Jahres nachmittags 1 Uhr beginnend

öffentlich an den Meistbietenden mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen:

1 fähre Kuh, 1 Enterstier, 1 gutes trächt. Schaf, 1 dito Ziege, 3 Hühner,

6 Rüschenstühle, 4 Wiener do., 1 Rohrsopha, 2 Tische, 1 Eckschrank, 2 Spiegel, 1 Kuppellampe, mehrere Schildereien, 1 halbkast. Wanduhr, 1 Eck-Nippborte, 1 Kiste, 1 Spinnrad, 1 Haspel, 2 eis. Töpfe, 1 Paar Eimer, 1 zinn. Kaffeekanne, 2 Wasserfässer, 1 Wassertonne, Sichte, Sensen, Spaten, weißes und grobes Steinzeug, Porzellan- und Glassachen, 1 Quant. schöner Pflanzkartoffeln, 1 Partie Torf, 1 do. gutes Nutzholz und noch viele hier nicht benannte Gegenstände.

Kaufliebhaber lade ein.

H. Jürgens.

Von den Erben des weil. Proprietärs Ico Ihen hierselbst bin ich beauftragt, das zum Nachlasse des weil. Erblassers gehörige, zu Wichtens unmittelbar an der Chaussee belegene

Landgut

theilungshalber zum Antritt auf den 1. Mai 1899 freihändig zu verkaufen.

Das Landgut ist 20 Hektar 37 Ar 41 Qm. = 43,09 Matten groß. Die zugehörigen Marschländereien befinden sich in guter Kultur und die geräumigen Gebäude sind in gutem baulichen Zustande.

Ein großer Theil des Kaufgeldes kann gegen $3^1/_2$% Zinsen p. a. und Hypothekbestellung dem Käufer als Darleihe belassen werden.

Kaufliebhaber werden gebeten, ehestens mit mir in Verbindung zu treten.

Hohenkirchen, den 25. Februar 1898.

H. Jürgens.

Landesbibliothek Oldenburg

Herr Landwirth Hinr. Eden zu Cleverns läßt wegen Aufgabe der Landwirthschaft

Donnerstag den 17. März d. J. und Freitag den 18. März dieses Jahres jedesmal nachmitt. 1 Uhr anfg.

in und bei seinem Hause zu Cleverns öffentlich meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen:

4 Pferde,

nämlich:

1 trächtige Fuchsstute, 11 Jahre alt, } belegt von
1 dito braune Stute, 10 Jahre alt, } Dauns Hengst,
1 dunkelbraunen Wallach, 4 Jahre alt,
1 hellbraunen Wallach, 3 Jahre alt;

30 Stück

schönes

Rindvieh,

als:

2 Milchkühe, 3 frühmilche Kühe, 5 wantiedige Kühe, 4 zu frühmilch gezogene Beester, 4 zweijährige güste Beester und 1 einjähr. dito, 2 zweijähr. Ochsen, 1 1½jähr. Stier, 6 Kuhenter, 1 Enter (Ochse), 1 Herbstkalb (Stierkalb);

1 trächtiges Schaf mit voller Wolle,
1 fettes Schwein;

ferner:
1 Phaeton, so gut wie neu, 3 Ackerwagen, darunter 2 mit eis. Achsen, 1 Radpflug, 1 eis. Pflug, 1 hölz. Pflug, 2 Aufbruchseggen, 1 eis. Egge, diverse hölz. Eggen, 1 Dreschblock mit Zubehör, 1 Fruchtweher, 1 Häckselmaschine, 1 Häcksellade, 1 Ackerschlitten, 1 Landrolle, 1 Futterkiste, 1 Schleifstein, 3 Paar Stalleimer, 2 Füllenhecken, 1 neues Hundehaus, mehrere Sensen, Sichten, Schüppen, Harken, Forken, Flegel, Gaffeln, Spaten, Hecken, Rollbäume, Bindebäume, Leitern, Dielen, Torfhecken, Ketten, Reepen, Scheffelmaaße 2c.;

sodann: 1 Pferdegeschirr mit neusilb. Beschlag, 2 Paar komplete Pferdegeschirre, 1 Reitsattel mit neusilb. Bügel, Ackersielen, Pferdezäume, Pferdedecken 2c.;

auch: 1 gutes Karnrad, 1 Butterkarne mit kupf. Reifen, 8 zink. und 8 hölz. Milchballien, 1 Stremmtieue, 1 Käseköpken, Sette und Faß, 1 Käsepresse, 2 Drückebänke, 2 Paar Milcheimer, 3 große Rahmfässer;

endlich: 1 Buddelei, 1 einthür. Kleiderschrank, 1 Kommode, 2 vollständige Betten, 1 Jagdgewehr (Hinterlader), diverse eis. Töpfe, 1 kupf. Kessel, 1 zinn. Kaffeekanne, 12 zinn. Teller, 2 Backtröge, 1 Ausholer, einige Stallaternen, mehrere Stühle, sowie eine Quantität Pflanz- und Eßkartoffeln und was sich weiter vorfinden wird.

Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerken, daß am ersten Verkaufstage die Pferde, das Schwein, die Ackergeräthe und die Mobili n, am zweiten dagegen das Hornvieh, das Schaf und die Milchgeräthe zum Verkaufe kommen. Das Vieh kann bis Mai 1898 bei guter Heu- und Strohfütterung, soweit der Vorrath reicht, unentgeltlich stehen bleiben.

Jever. Aukt. **H. A. Meyer.**

Berger's

„Hafer-Cacao"

Robert Berger, Pössneck i. Th. — Cartons à 1/4, 1/2, 1/1 Pfd. Verkauf Mk. 1.20 das Pfund.

Zu haben bei **Wilh. Gerdes** in **Jever.**

Grossherzogl. Landwirthschaftsschule Varel (Oldenburg)

mit Einjährigen-Berechtigung und nur einer Fremdsprache (Englisch). Aufnahmeprüfungen **Donnerstag den 31. März** und **Montag den 18. April** früh 9 Uhr. Jahresberichte versendet kostenfrei

Dr. Gabler, Direktor.

Landwirthe, düngt nur mit

Aechtem Peruguano **Euern Weizen** und **Roggen,** wenn Ihr **mahl-** und **backfähige, vorzügliche Waare ohne Lagerschaden** und **frei von Rost** erhalten wollt; düngt **nur** mit

Aechtem Peruguano **Euere Zuckerrüben,** welche **durch denselben** neben **reichem Ertrage den höchsten** und **reinsten** (salzfreien) **Zuckergehalt** bieten werden, düngt **nur** mit

Aechtem Peruguano **Euern Hafer, zur Erzielung reichen Körnerertrags von Prima-Qualität;** düngt **nur** mit

Aechtem Peruguano **Euere Gerste,** wenn Ihr **kräftige Körner** und **tadellose Braugerste** bekommen wollt; düngt **nur** mit

Aechtem Peruguano **Euere Kartoffeln,** denn es ist **unableugbar,** daß bei Anwendung **dieses** Düngemittels die **Knollen sich gleichmäßiger ausbilden, vor Krankheit mehr geschützt bleiben, wohlschmeckender** und **mehlreicher werden,** als bei Verwendung **aller anderen Düngemittel;** düngt schließlich **nur** mit

Aechtem Peruguano **Euer Gemüse, Euere Obstbäume,** denn derselbe hat sich dabei immer **geradezu glänzend bewährt.**

Landwirthe, lasset Euch **nicht** durch die **Billigkeit** eines Düngers zur Verwendung desselben bestimmen zieht vielmehr immer nur die **zuverlässige Wirkung** und **Rentabilität** desselben in Betracht, und **diese ist durch Anwendung von**

Ohlendorff's Peru-Guano (Füllhornmarke)

stets gesichert.

Die „Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) Guanowerke" sind bekanntlich die **alleinigen** Importeure des berühmten **hochprozentigen** Chinchas Peru-Guano, welcher bis 17% Stickstoff enthält, und sind darum auch **allein** in der Lage, aufgeschlossenen **Peru**-Guano von 7% Stickstoff und darüber herzustellen.

Niederlage bei **C. F. Andreé, Jever.**

Allerneueste Schubrad-Drill-Maschine

„Frankofurtia"

für Bergbau und Ebene.

Mit auswechselbaren Doppelspeichen und Naben an den Fahrrädern. Säet **alle** Fruchtgattungen mit **einem** Säerade und jedes beliebige Quantum ohne Wechselräder. Beliebige Ausführung mit Vorder- oder Hintersteuer.

D. R. G. M. Nr. 65968. **Prospekt gratis.**

Ph. Meyfarth & Co., Bierstrasse 35, **Osnabrück.**

Oldenburgs größtes Wagenlager

W. Lühr, Wagenfabrik.

Stets große Auswahl aller Arten Luxus-Wagen, **nur eigenes Fabrikat.** Da ich mein Geschäft verlegt und bedeutend vergrößert habe, so kann ich jeden Auftrag stets pünktlich ausführen.

à Flacon I Mark echtzu haben bei den Herren

Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist.
Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Burgstrasse 6 zum Preise von 1 Mk.

B. W. Frerichs und Franz Frerichs.

Anerkannt

bestes Klauenöl, präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder, von **H. Möbius & Sohn,** Knochenölfabrik, Hannover.

Zu haben in Jever bei den Herren **C. F. Onken, J. F. Oetken** und **E. F. C. Duden;** in Hooksiel bei Herrn **F. Thymm.**

Zu verkaufen.

Einige tragende Kühe und Beester, März und April kalbend.

Hobbie bei Sande. W. Hintzen.

Frische Buttermilch.

Frau Grünberg.

Billige Bezugsquelle für Schuhmacher

in

Bedarfsartikeln und Schäften aller Art.

Anfertigung von Schäften nach Maaß.

Sonntags geschlossen.

W. Lindner.

Jever, Kirchplatz 205.

Traurige Thatsache

ist es, dass viele Tausende rechtschaffener Familienväter durch zu rasches Anwachsen ihrer Familie unversehuldet mit Sorgen und die Ehefrauen mit Krankheiten und Siechthum zu kämpfen haben! Jeder, dem das Wohl seiner Liebsten am Herzen liegt, lese unbedingt das neu erschienene zeitgemässe Buch: „Die Ursachen der Familienlasten, Nahrungssorgen und des Unglücks in der Ehe, sowie Rathschläge und Angabe natürlicher Mittel zur Beseitigung derselben". Menschenfreundlich, hochinteressant und beherzigenswerth für Ehelute jeden Standes. 80 Seiten stark. Preis nur 20 Pf., wenn geschlossen gewünscht 20 Pf. mehr (auch in Marken).

J. Zaruba & Co., Hamburg.

Zu verkaufen.

Eine junge frischmilchende Kuh.

Mühlenstraße. Hayungs.

Zwei gute zweikalbige, hochtragende Kühe hat zu verkaufen

S. J. Steffens.

Neu-Aug.-Groden bei Hohenkirchen.

Landesbibliothek Oldenburg

Frau Rezeptor Behrens hieselbst läßt
Mittwoch den 16. März d. J.
nachmitt. 1 Uhr präcise anfangend
in ihrer Wohnung am Kirchplatze hieselbst folgende Gegenstände auf geraume Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen, als:

3 eich. Schränke, 4 Kommoden, 8 Tische, 22 Stühle, darunter 5 Lehnstühle und 2 Kinderstühle, 1 Schreibtisch, 1 Glasschrank (Buddelei), 2 Uhren, 3 Sophas, 4 Spiegel, 4 Bettstellen, 5 Waschtische, mehrere Betten, 5 Lampen, 14 Bilder, 1 sog. Thron, 2 Etageren, 2 Teppiche, 2 Torfkasten, 1 Schirmständer, 3 Blumenständer, 1 Barometer, 3 Fußbänke mit Stickerei, 1 Ampel, 1 stummen Diener, 1 Waage, 1 Goldfischgestell, 1 Theemaschine, 8 Gypsfiguren mit Konsolen, 1 Schüsselhalter, 2 Wandteller, 3 Ofenvorsätze, 1 Kiste mit Eisenbeschlag, 2 Kieken mit Marmorplatten, 5 Regentonnen, diverse Gardinen, allerlei Küchengeräth in Messing, Zinn, Kupfer, Eisen und Porzellan, sowie viele sonstige Gegenstände.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Jever. **Aukt. H. A. Meyer.**

Die zur Zeit von Frau Wittwe Buck und Herrn Gerichtsboten Pöhl bewohnten, gut erhaltenen und geräumigen **beiden**

Wohnhäuser

an der St. Annen- bezw. Lindenbaumstraße habe ich freihändig zu verkaufen.

Jever. **M. U. Minssen.**

Proprietär Ulr. Janssen hierselbst als Vormund über den minderjährigen Anton Ulrich von Thünen hat mich beauftragt, von den auf dem Landgute seines Pupillen zu Gottels befindlichen Gebäuden

das Wohnhaus des Hauptgebäudes mit großem Obst-, Gemüse- und Blumengarten

zum Antritt auf den 1. Mai d. J. auf 1 Jahr öffentlich zu verpachten.

Termin zur öffentlichen Verpachtung wird angesetzt auf

Donnerstag den 3. März d. J.
nachmittags 5 Uhr

in H. Buns Wirthshause hierselbst.

Pachtliebhaber werden eingeladen.

Hohenkirchen, den 25. Februar 1898.

H. Jürgens.

Gelbe Eckendorfer
(v. Arnim-Criewen),

bewährteste Sorte,
von
größter Ertragfähigkeit,
empfiehlt billigst
Wilh. Hinrichs,
Handelsgärtner.
Jever.

J. Bornefeld,

Hooksiel,
empfiehlt einen Posten

Buckskin-Reste

um damit zu räumen zu und unter Einkaufspreis.

Schinken von 11 bis 15 Pfund,

feinste geräucherte Waare, Pfund 70 Pfg., empfiehlt
J. H. Cassens.

Verloren.

Eine silberne Taschenuhr ohne Kette auf dem Wege von Hohenkirchen bis zum Bahnhofe, per Bahn nach Jever bis zum Amtsgerichtsgebäude. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Vergütung beim Bahnhofswirth de Boer abzugeben.

Grossherzogliche Baugewerk- u. Maschinenbauschule

zu Varel a. d. Jade.

Programme und nähere Auskunft durch den Direktor **H. Diesener.**

Zur bevorstehenden Frühjahrssaison und namentlich zu Braut-Aussteuern empfehle mein reichhaltiges

Möbel-Magazin.

Dasselbe bietet beständig die größte Auswahl moderner, eleganter Zimmereinrichtungen in Nußbaum, Mahagoni und Eichenholz 2c. Ferner alle Möbel für den einfachen Haushalt in bester Arbeit, sowie lackirte Tannenholz-Möbel, billige Rohrstühle und Küchenmöbel. Meine Möbel sind aus den besten Materialien gearbeitet und die Preise äußerst niedrig gestellt.

Jever, Schlachtstr. **Fritz Asseier junr.**

„WADI-KISAN"

BESTER SCHWARZER THEE

pro Pfund 2, 2,40 und 3 Mark,
von **Onno Behrends, Norden,**
Fürstl. Sch.-Lipp. Hoflieferant,
zu haben bei **H. D. Eimen Wwe.**, Carolinensiel; **Reinh. Lücht Wwe.**, Jever.

Georg C. Friedrichs, Agentur und Commission,

Wilhelmshaven, Gökerstrasse 14.

Ich empfehle direkt aus der

Probstei

bezogenen

Original-Saat-Hafer,

ferner
Original Schwedischen Saat-Hafer,
hiesigen schweren Groden-Hafer,
" " Futter-Hafer,
besonders große Saatbohnen,
beste Sommergerste.

Jever. **Wilh. Minssen.**

Alte, **fleckig** gewordene

Bilder,

als: **Kupfer- und Stahlstiche 2c.** werden **chemisch gereinigt** und wieder **wie neu** hergestellt, **gegen billige Vergütung,** von
Jever, Schlachtstr. **W. Th. Dümler.**

Zu verkaufen.

Eine 10jährige gedrungene braune Stute, gutes Arbeitspferd für Landgebrauch, auch passend zur Zucht.

Rüstersiel. Gustav Graepel.

Zu verkaufen.

Eine zweijährige dunkelbraune Stute, ein dreijähriges hochtragendes Beest und eine Kuh, die Anfang Mai kalbt.

Hohenkirchen. J. Eilers.

Zu verkaufen.

Ein hochtragendes dreijähriges Beest, welches jeden Tag kalben kann.

Medernser-Altendeich. Edo Potinius.

Habe noch auf Mai eine Wohnung zu vermiethen.

Rüstersiel. Gustav Graepel.

Gesucht.

Auf sofort oder etwas später ein jüngerer Schuhmachergeselle auf dauernde Arbeit.

Wüppelser-Altendeich. H. Hinrichs.

Gesucht.

Zum 1. Mai d. J. ein gutempfohlener Knecht von 16 bis 17 Jahren.

Ebkeriege b. Bant. H. Janßen.

Gesucht.

Ein tüchtiges Mädchen; dasselbe muß auch kinderlieb sein.

Wilhelmshaven, Marktstraße Nr. 12.

Frau A. Dietzschold.

Suche auf Mai noch einen zweiten Knecht.

Wilhelm Müller.

Neuender-Kirchreihe bei Wilhelmshaven.

Suche für einen landwirthschaftlichen Betrieb ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau gegen Salär.

Auskunft ertheilt

Jever. **H. Christophers.**

Gesucht zum 1. April ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau, schlicht um schlicht.

Geestemünde, Kaiserstr. 7. E. G. Peters.

Wünsche für die nächste Weidezeit noch 2 Füllen oder ältere Pferde in 22 Matten gute Baugrodenweide in Grasung anzunehmen.

Rüstersiel. Lübbe Hinrichs.

Kann noch ein zweites Füllen in 18 Matten guten Baugroden annehmen.

Fedderwardergroden. B. Onken, Gastwirth.

Sämmtliche

Gartensämereien

in guter keimfähiger Waare,

Stangen- u. Krup-Bohnen

ohne Faden,

Erbsen

in den frühesten, besten Marktsorten, sowie

Steckrübensamen

der bestbewährten gelben Sorten
empfiehlt

H. Regling, Gärtner,
Moorhausen bei Jever.

Kurszettel der Oldenburger Bank.

Oldenburg den 25. Februar 1898.

%		Einkauf %	Verkauf %
3½	alte Oldenburg. Consols, ganzj. Coupons	101,50	102,50
3½	neue do. do. halbj. Coupons	101,25	102,25
3	Oldenburgische Consols	95,—	96,—
3½	do. Bodencredit-Pfandbriefe	101,50	102,5
3	do. Prämien-Anleihe (40 Thlr.-Loose)	130,85	13 ,65
4	do. Communal-Anleihen } St. à 100 Mk.	101,50	—
3½	do. " } im Verkauf ¼% höher.	100,—	101,—
3½	Deutsche Reichsanleihe, unkündb. b. 1905	103,60	104,15
3½	do.	103,70	104,25
3	do.	97,10	97,65
3½	Preußische Consols, convertierte, unkündb. b. 1905	103,60	104,15
3½	do.	103,60	104,15
3	do.	97,80	98,35
4½	Klosterbrauerei-Prioritäts-Obligationen, rückzahlbar à 102%	102,—	103,—
3½	Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unkündbar bis 1905	99,45	99,75
4	Mitteldeutsche Bodencredit-Anst.-Pfandbr., unkündb. bis 1907	103,20	103,50
3½	do. do. do. unkündb. bis 1906	99,40	100,—
4	Pommersche Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1906	102,95	103,25
3½	do. " " 1906	99,70	100,—
3½	Preußische Boden-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1905	99,45	99,75
3½	Preußische Central-Bod.-Credit-Pfandbriefe von 1896, unkündb. bis 1906	99,50	100,05
4	Wladikawkas gar. Eisenb.-Prior. von 1887 (steuerfrei), unkündbar bis 1908 }	102,50	103,05
4	Rjäsan-Uralsk Eisenbahn-Prior. von 1897 (steuerfrei), unkündbar bis 1908 }	102,45	103,—
4	Italienische Rente (steuerfrei) }	94,30	94,80
3	Italienische gar. Eisenb.-Prior. }	59,—	59,55
4	Oesterreich. Gold-Rente }	103,95	104,50
4	Ungarische Gold-Rente }	103,70	104,25
4	Rumänische amortis. Rente von 1896	94,80	95,35
Kurze Wechsel auf Amsterdam, 100 fl à Mk.		168,95	169,75
do.	" London, 1 Lstr. à Mk.	20,39	20,49
do.	" Paris, 100 frs à Mk.	80,70	81,10
do.	" New-York, 1 Doll. à Mk.	4,18	4,23
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.		4,16¼	4,21¾
Holländische Noten 100 fl. à Mk		168,60	170,—

Oldenburger Bank Aktien:
gesucht à: 115, %, angeboten à: — %.

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3½% oder auf Wunsch des Einlegers ½% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 3% und höchstens 4%; mit halbjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3%, oder auf Wunsch des Einlegers ½% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 2½% und höchstens 4%; mit vierteljähriger Kündigung 2½%; mit kurzer Kündigung und auf Check-Konto 2% p. a.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 49 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 27. Februar 1898.

Der kleine Schiffsjunge.

Als wir in das Hospital eintraten, der Anblick war wirklich nicht heiter! Die Reihe bläulich gefärbter Gesichter, diese vielen kleinen weißen Betten, aus denen noch weißere, erschreckte und magere Gesichter herausschauten, die bereits einer andern Welt angehörten, diese Todtenmiene, die einem förmlich ins Gesicht schlug und dieses ruckweise Röcheln; nein, nein, es war nicht heiter, und unwillkürlich wandte man sich dem großen halbgeöffneten Fenster zu, von wo die Luft von draußen ein wenig Wärme und ein wenig Leben hereintrug!

Doch das traurigste war sicher bei diesem Fenster, dessen Scheiben der Wind erzittern ließ, in einem Winkel des Saales das abgesondert stehende eiserne Bett, in dem ein blasser, schwacher Knabe von zwölf Jahren mit dem Gesicht eines kleinen Mädchens langsam starb, ohne es zu wissen und fast ohne es zu begreifen! Man umstand ihn. Es ging ihm sehr schlecht; das sah man, und die guten Schwestern sagten es uns leise beim Vorübergehen; doch der Tod erschien bei ihm schöner und unter all' diesen Sterbenden, inmitten all' dieser von den Aerzten Aufgegebenen schien er allein nicht sterben zu dürfen; ja man dachte, man würde ihn am nächsten Tage an seinem wahren Platze wiederfinden, im Garten, wo er mit flatternden Haaren und rosigen Wangen Ball spielte.

Der Arzt, der am Kopfende des Bettes saß, erzählte uns seine einfache alltägliche Geschichte. Er war ein kleiner Schiffsjunge, der Sohn eines Matrosen, dem erst die Mutter und dann der Vater gestorben war, und den die große Familie der Seeleute adoptirt hatte. Er machte lange Reisen, endlose Segelfahrten, bei denen man die Kenntniß der Zeit verliert und wo einem in der Schläfrigkeit des Seelebens die Tage wie Jahrhunderte erscheinen. In der vorigen Woche hatte das Schiff nach einem mühevollen Jahre der Arbeit und Gefahr, in Marseille angelegt, um sich ein wenig auszuruhen, Waare aus- und einzuladen und das irrende, rastlose Leben wieder aufzunehmen.

Mit welcher Ungeduld erwartete der kleine Schiffsjunge den Aufenthalt in Marseille! Und wie war er stets der erste am Auslug, wie paßte er im Morgennebel oder des Abends bei Einbruch der Nacht auf die wohlbekannten Zeichen, die ihm endlich den Hafen zeigen sollten, nicht den Stationshafen, in dem man sich nur zufällig aufhält und den man vergißt, sobald man ihn verläßt, sondern den, an den man die ganze Reise über denkt, in dem man bei der Abfahrt sein Herz zurückgelassen hat, und der einem stets, wenn man auch nur ein armer Schiffsjunge ist, Thränen in den Augen treibt, wenn man ihn endlich nach so langer Trennung wiedersieht.

Sobald das Schiff in den alten Hafen eingelaufen, die Quarantäne beendet und die Waaren ausgeschifft waren, war der kleine Schiffsjunge als einer der ersten an Land gegangen, und man kann sich denken daß man in der Freude der Rückkehr, im Glücke, sich wiederzusehen, die Cholera vollständig vergessen hatte. Den ganzen Tag war es ein wahres Fest gewesen, der Aufenthalt in den Schenken, das lange Stehenbleiben vor den Buden der Fruchthändler, wo er sich an dem saftigen Obst delektirte. Und doch hatte man ihm so dringend gerathen, sich in Acht zu nehmen und namentlich den schönen Wassermelonen zu mißtrauen, die er so gern aß und die mit ihren schwarzen Kernen so saftig schmeckten. Ach ja! er aß davon; er aß davon! Doch am nächsten Tage lag der kleine Schiffsjunge im Pharo, im Cholerahospital!

Dort habe ich ihn gesehen und sehe ihn noch, in dem schmalen eisernen Bett am Fenster, von wo aus man das etwas stürmische Meer bemerkte, und dort unten im alten Hafen, unter all' den ruhenden Fahrzeugen das stolze Mastwerk des Seglers, auf dem es keinen kleinen Schiffsjungen mehr gab! Der Knabe scheint mit offenen Augen zu schlafen; trotz der frischen Luft perlt ihm eine Feuchtigkeit in kleinen Tropfen von der Stirn und in seinem Blick, der nach und nach erlischt, liegt gleichsam ein Verzicht auf alles Irdische. Indessen drängen die leisen Geräusche der Welt noch zu seinen Ohren, Schatten ziehen an ihm vorüber; er kann sich noch auf sein Schiff versetzen, noch auf die befreundete Stimme des Meeres lauschen, das dort unten an die Felsen des Pharo schlägt; und die weiße Haube der Schwester, die, stets in Bewegung, den großen Saal durchschreitet, macht auf ihn jedenfalls den Eindruck jener Fischersegel, die er bei ruhigem Wetter an den Küsten so oftmals geschaut.

Alle Abend kommt die Bemannung und fragt, wie es um ihn steht; am Tage kann man nicht abkommen, denn die harte tägliche Arbeit hält sie stets in ihren Banden. Doch am Abend, wenn die Arbeit beendet ist, hindert sie nichts heraufzukommen. Sie kommen alle, der ganze Trupp mit trauriger Miene; am Hafen sehen ihnen die Kameraden mit betrübtem Herzen nach, denn die Seeleute fühlen die Schmerzen des Einzelnen mit. Ganz leise flüstert man sich zu: „Das sind die Leute von der „Emilia", die zu ihrem Schiffsjungen gehen."

Sie kommen ins Hospital, und während der Kapitän in das Krankenhaus eintritt, bleiben sie auf dem Platze in dieser finstern Atmosphäre und sehen, wie durch die große Pforte beständig Todte heraus- und Sterbende hereingetragen werden.

Im Krankensaal fragt der Kapitän: „Nun, Schwester?"

„Ach!"

Die Antwort bleibt immer gleich; dem kleinen Schiffsjungen geht's schlecht, oh! sehr schlecht! — Der Kapitän wendet sich zu seinen Leuten, die ihn nicht zu fragen wagen und sagt:

„Es ist noch immer dasselbe!"

Und auf demselben Wege kehren sie noch trauriger zurück.

„Nun?" fragen die Kameraden auf den Quais.

„Es wird nicht besser!"

„Armer Junge!"

Aber man muß doch absegeln! So lange es ging, hat der Kapitän diesen Zeitpunkt hinausgeschoben, doch die Waaren sind ausgeschifft, die Ladung ist vollzählig, ein längerer Aufschub ist nicht möglich! Am Tage vor der Abreise macht man in Festtagskleidung den letzten Besuch im Hospital.

Diesmal will der Kapitän, daß alle hereingelassen werden.

„Sie begreifen, Schwester; wir segeln morgen; nur eine Minute."

Er tritt ein. Ja, man mag noch solch alter Meerwolf sein, ein hartgegerbtes Leder haben und von den Stürmen und der Luft noch so verbrannt und abgehärtet sein, man weint doch wie ein Kind, wenn man am nächsten Tage abreisen soll, und nun zum letzten Male am Bett eines kleinen Schiffsjungen steht!

„Kleiner", sagte die Schwester leise, „da ist Dein Herr, Dein Kapitän — er will Dich besuchen. Du erkennst ihn, nicht wahr?"

Doch das Kind rührte sich nicht; es hörte nichts! Nun stopfte sich der Kapitän mit der Hand in die Augen, neigte sich über das Bett und rief mit seiner groben starken Stimme, wie an den Tagen, wo der Sturm heulte: „Schiffsjunge! Ahoi, Schiffsjunge!"

Der Kleine fuhr plötzlich auf und einen Augenblick bewegte sich die dünne Decke; ein klein wenig Blut trat in seine Wangen und seine Augen vergrößerten sich ganz entsetzt. Doch das war alles, dann verschwand der Blitz und er fiel in seine Todtenstarre zurück.

Als der Kapitän den Saal verließ, ergriff er mit feuchten Augen vor seinen tieftraurigen Leuten die Hände der Pflegerin und sagte:

„Wir danken Ihnen, Schwester — wir danken Ihnen recht sehr! Wenn der Kleine davon kommt — und man darf ja noch immer hoffen — so werden Sie ihm das übergeben und ihm sagen, daß seine Kameraden an Bord eine kleine Sammlung veranstaltet haben, damit er die Rückkehr ohne allzu große Noth abwarten kann. — Sie werden ihm sagen, daß keiner seine Stellung erhalten wird, sondern daß wir sie ihm offen lassen werden — und daß wir alle tieftraurig sind."

Dann sagte er ganz leise, mit erstickter Stimme, selbst von dem erschreckt, was er sagen wollte: „Wenn aber — man weiß ja nicht — wenn das Schlimmste passiren sollte, so lassen Sie ihm das von uns auf sein Grab legen, Schwester."

Und der arme Mann ließ der Pflegerin einen großen Kranz gelber Immortellen da, den sie, als die Seeleute fortgegangen waren, zusammen mit der Kollekte einschloß, die ein so beredtes Zeugniß ihres guten Herzens lieferte.

Ach! der Kranz hat leider seinen Zweck erfüllt.

Gerichts-Zeitung. (Nachdr. verb.)

§§ **Aurich**, 22. Februar. **(Strafkammer.)** Verhandelt wird gegen den Händler Gregor Jünemann aus Varel wegen Uebertretung der Gewerbeordnung. Angeklagter soll im September v. J. zu Norderney im Umherziehen mit Brillen und optischen Instrumenten gehandelt haben. Er ist vom Königl. Schöffengerichte zu Norden unterm 23. Dec. v. J. dieser Uebertretung für schuldig befunden und zu 3 ℳ Geldstrafe ev. 1 Tag Haft verurtheilt. Auf die Berufung des Angeklagten erfolgte Aufhebung des erstinstanzlichen Urtheils und Freisprechung des Angeklagten, da derselbe seine Befugniß zur Ausübung jenes Gewerbes auch im Regierungsbezirk Aurich durch eine Genehmigungsverfügung der betr. Behörde nachweisen konnte. — Von demselben Gericht und an demselben Tage ist der Arbeiter Ede Wiets van Hülsen in Norderney, 56 Jahre alt, mit 2 Wochen Haft bestraft, weil er, wie durch die Beweisaufnahme als thatsächlich festgestellt erachtet ist, im Oktober 1897 zu Norderney sich dem Trunke dergestalt hingegeben hat, daß er in einen Zustand gerathen ist, in welchem zum Unterhalte seiner Frau und Kinder, zu deren Ernährung er verpflichtet ist, durch Vermittelung der Behörde fremde Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Angeklagter legt im heutigen Termine Atteste vor, nach denen er als ein fleißiger ordentlicher Mann bezeichnet wird. Er giebt auch in glaubhafter Weise an, daß er sich allerdings um den Unterhalt seiner Familie gekümmert habe, daß er aber an dem Zerwürfniß mit derselben durchaus unschuldig sei. Nach erfolgter Berathung des Gerichts wurde auf Aufhebung des erstinstanzlichen Urtheils und auf Freisprechung des Angeklagten erkannt. — Auf die Berufung des Arbeiters Herm. Jungenkrüger, 47 Jahre alt, wohnhaft zu Moordorf, gegen das ihn wegen Entwendung von Beetgras aus der fiskalischen Forst zu 2 ℳ Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängniß und 0,20 ℳ verurtheilende Erkenntniß des Königl. Schöffengerichts zu Aurich vom 2. Dec. 1896 wurde das letztere aufgehoben und Einstellung des Verfahrens beschlossen, da die in Rede stehende Strafthat inzwischen verjährt ist. — Auf die Privatklage des Zimmermanns Chr. Homann zu Esclum gegen den Arbeiter Nanne Dirksen daselbst, wegen verleumderischer Beleidigung, ist der Letztere vom Königl. Schöffengerichte in Leer unterm 9. Dec. 1897 zu 80 ℳ Geldstrafe ev. 16 Tagen Gefängniß verurtheilt worden, weil das Gericht durch die Zeugenaussagen als thatsächlich festgestellt erachtet hat, daß der Angeklagte im Monate September oder Oktober 1897 anderen Personen gegenüber eine Aeußerung gemacht hat, nach welcher die Letzteren annehmen mußten, daß der Privatkläger — ein unbescholtener verheiratheter Mann — eines Morgens früh mit einem Mädchen zu einem unsittlichen Zwecke in einer Weide gelegen habe. Angeklagter hat gegen dies Urtheil Berufung erhoben, dieselbe wurde indessen verworfen, da nach der erneuerten Beweisaufnahme eine andere Feststellung, als diejenige des Vorderrichters nicht getroffen werden konnte.

Die beiden Perlenfischer.

Kriminal-Roman von H. Rosenthal-Bonin.

(Fortsetzung.)

„Das ist schlimm," meinte Gaudentia, „einen solchen Zeugen wirst Du nicht beibringen können."

„Mit Geld kann man das wohl," erwiderte Henry.

„Wenig kostet das freilich nicht."

„Ich habe so viel Geld nicht," versicherte Gaudentia eifrig.

„Das weiß ich," lächelte der Bruder, „und darum habe ich es so eingerichtet, daß der Doktor bluten soll."

Gaudentia's fahle Augen schauten wieder weit in die Ferne. „Kann das eine große Summe kosten?" fragte sie endlich.

„Tausend Gulden mindestens. Der Mann muß schwören, ein Dokument vorweisen und dergleichen mehr."

„Tausend Gulden," wiederholte Gaudentia, „das ist schrecklich! Wenn die Sache nicht gelingt, hat der Doktor das Geld verloren."

„Natürlich. Es ist aber jedenfalls besser, als wenn wir dies einbüßten."

„Wer weiß?" meinte sie nachdenklich.

„Nun, wir haben es doch nicht; gegeben muß es werden, also sei froh, daß Jemand da ist, der das kann," äußerte Henry ungeduldig.

„Dann weiß aber auch eine dritte Person um dieses Geheimniß," warf Gaudentia ein, „das ist schlimm."

„Freilich ist das schlimm, jedoch, wie die Dinge nun einmal liegen, unabänderlich. Wir haben den ersten Schritt gethan, jetzt heißt es entweder umkehren oder weiter gehen. Ich kehre nicht um — dessen kannst Du sicher sein — sondern ich gehe weiter," schloß Henry, und in seinen dunklen Augen flackerte es wie von glühenden Kohlen.

„Zum Abgrunde vielleicht," ergänzte Gaudentia.

„Meinetwegen auch zum Abgrunde, das ist besser, als solch' ein Hundeleben, wie ich es bisher geführt habe," stieß Henry finster hervor.

9. Kapitel.

Der Cirkus Deiro hatte in Rotterdam seine bretterne Arena abgebrochen und sich nach Amsterdam gewendet. Der Extrazug, den er sich genommen hatte, rollte schon mit Käfigen, Ausrüstungsgegenständen, Personal und vierbeinigen Künstlern über die Wiesen, Kanäle, Sümpfe und stromartigen Erweiterungen der Landeshauptstadt zu, wohin sein Ruf ihm bereits vorausflog.

Die Zeitungen sprachen von den Wunderthaten des Arrigo Rinconi mit seinen Löwen, berichteten von den erstaunlichen Kunststücken der Störche des reizenden Fräuleins Sigismund, von dem gewaltigen Tigerbändiger Stockton, den abgerichteten Seehunden und Katzen. Die Bilder der erstgenannten Drei waren an den Straßenecken Amsterdams angeschlagen. Allerdings durften diese kolorirten, grobliniigen Konterfeis keine Ansprüche auf große Aehnlichkeit mit den betreffenden Persönlichkeiten machen. Sie waren auf den Effekt gearbeitet und gaben nur höchst allgemein die Züge wieder.

Erich Reinkens hatte, wie fast alle in der Kolonie

Landesbibliothek Oldenburg

Kossak beschäftigten Taucher und Matrosen, dort sich einen gestutzten Vollbart während seines Aufenthaltes stehen lassen, da es in der Station keinen Barbier gab und das Selbstrasiren zeitraubend und zu umständlich war. Als Löwenbändiger hatte er den Bart vollständig entfernt. Die Bändiger wilder Thiere tragen aus Geschäftsgründen keine Bärte, da erfahrungsmäßig bartlose Menschengesichter die Bestien weniger aufregen. Aus eben dem Grunde trug Erich Reinkens sein Haupthaar kurz geschoren; er sah demnach im Vergleich zu seiner Erscheinung in der Perlenfischerstation bedeutend jünger und auch sonst recht verändert aus.

Drei Tage prangte nun schon sein Bild an allen Anschlagssäulen und Ecken der großen Stadt an der Amstel. Es hatte schon mehrmals die Aufmerksamkeit des jetzt viel ausgehenden und heimlich in den Matrosenkneipen verkehrenden Henry Büsum erregt. Das Gesicht erinnerte ihn an Jemand, er war jedoch in seinem wildbewegten Leben mit so viel Menschen jedweder Art und Berufsstellung zusammengekommen, daß es ihm unmöglich war, herauszufinden, wem dieser Löwenbändiger glich. Dazu kam noch, daß das Porträt der Storchkünstlerin ihm gleichfalls bekannt erschien — er ferner den Tigerzähmer auch zu kennen glaubte — er lachte sich daher selber aus.

„Alle Menschen, die Du abgebildet siehst, kommen Dir bekannt vor", sagte er sich. „Du scheinst in Amsterdam ein vollständiger Narr geworden zu sein!" und er schaute jetzt diese Porträts gar nicht mehr an.

Dagegen suchte er eifrig nach einem für seine Zwecke geeigneten Kapitän. Es gab ja verkommene, dem Trunke ergebene alte Seebären in Amsterdam genug, die für sein Unternehmen brauchbar sich erweisen würden. Henry mußte jedoch bei diesen Versuchen vorsichtig zu Werke gehen; ein ungeschickter Griff konnte Alles verderben.

Henry Büsum klopfte also leise und bedächtig bald hier, bald dort an — dies Verfahren war zeitraubend — trotz seiner brennenden Ungeduld durfte er nichts überhasten. Er spähte unablässig und wanderte von Morgens bis Abends unter allen möglichen Vorwänden in den Quartieren der verschiedenen Häfen, Werften und Docks umher, wo feierende Kapitäne sich aufzuhalten pflegen.

Stundenlang berieth er sich mit seiner Schwester die seit Beginn dieses großen Unternehmens tief ernst war; sie vermied es, viel mit dem Doktor Rembold zu verkehren. Während sie sonst sehr gern in seiner Nähe war — erregte ihr jetzt seine Gegenwart Pein und Schmerzen — sie zog sich von ihm zurück. Es war ihr zu Muth, als müßte sie weinen, wenn sie aus seinem Zimmer kam, seine Schritte hörte. Juffrouw Büsum konnte aber nicht wirklich weinen. Es waren ihr keine Thränen mehr geflossen, seit sie die Kinderschuhe abgelegt hatte.

Henry bemerkte den Trübsinn und die Düsterkeit seiner Schwester wohl, er fürchtete für ihre Gesundheit und brauchte doch ihre Mithilfe und ihre Klugheit so nöthig. Er bemühte sich daher, Gaudentia zu zerstreuen. Er führte sie, die völlig abgeschlossen lebte, sparte und für sich kargte, trotz ihres Widerstrebens zu Vergnügungsorten, in Konzerte, es war ihm sogar gelungen, die Schwester einmal in das Theater zu bringen.

Jetzt forderte er sie auf, ihn doch in den Cirkus, der so viel Aufsehen erregte, so viel von sich reden machte, zu begleiten. Gaudentia weigerte sich. Erstens kostete der Eintritt dort viel Geld, und zweitens machte ihr die Thierbändigerei kein Vergnügen. Sie fürchtete die wilden Thiere und konnte, wenn sie solchen Schaustellungen beigewohnt, nicht schlafen. Sie schlief sonst ausgezeichnet, jetzt jedoch hatte sie viele schlaflose Nächte, die sie sehr herunterbrachten.

Das machte sie ihrem Bruder gegenüber bei seiner Aufforderung geltend. Henry ließ jedoch nicht nach, in sie zu dringen. Juffrouw Büsum, die bisher nicht gewußt hatte, was Nerven sind, regte sein unermüdliches Zureden auf. Sie gab, um diese Plage los zu werden, endlich nach, und die Geschwister machten sich eines Abends auf dem Weg zum Cirkus Deiro.

Der Cirkus hatte seine große Rotunde auf dem Botermarkt errichtet, und dorthin strebten zu der heutigen dritten Vorstellung in den Pferdebahnen, auf den Kanälen, in Schiffchen und zu Fuß über Brücken und durch schmale Gäßchen in ganzen Zügen Männer, Frauen und Kinder.

An den Eingangspforten des Cirkus gab es ein großes Gedränge. Bald war das gewaltige Bretterhaus ausverkauft, und kein Platz mehr zu haben. Kopf an Kopf war die Menge gedrängt, es schwirrte von Stimmen, es rauschte von den Bewegungen der Menschenmasse. Die Gaslampen, welche von oben herabhingen, gossen ihr röthlich-gelbes Licht auf das buntfarbige erregte Publikum. Alles schaute gespannt auf die Arena, in den Gitterraum, der einem riesigen, ungeheuren runden Vogelkäfig gleich sah und die ganze Reitbahn ausfüllte.

Die Musik ertönte in der bekannten grellen Instrumentation mit ihren stark hervorgehobenen Rhythmen. Blech und Pauken thaten ihre Schuldigkeit, und die Klarinetten flöteten langgezogene Melodien.

Plötzlich schwieg das Orchester — änderte das Vortragsstück, und es erschien in dem Gitterraum der Berliner mit seinen beiden Katzen, die heute nicht sangen, auf dem Arm, gefolgt von einem indisch gekleideten Diener, der einen Kasten und ein Vogelbauer trug. Das erste Stück der Galavorstellung begann — es war sozusagen ein die Zunge kitzelndes Voressen. Der kleine schmächtige Herr mit den auffallend krummen Beinen, dünnen Armen und dem schmalen Köpfchen ließ auf einer Art Riesentisch einen Kontretanz, eine Francaise aufführen von seinen zwei Katzen, vier weißen Mäusen und zwei Kanarienvögeln.

Das war ein wunderbares, noch nie gesehenes Stück. Die so verschiedenartige kleine Thiergesellschaft produzirte sich, wie wenn sie bei dem ersten Tanzmeister der Stadt einige Winter hindurch Tanzstunde genommen hätte. Hier und da wollte sich zwar ein Paar nicht zusammenfinden. Die Mäuse liefen um ihre Partner, die Vögel, verschiedene Male sehr wild und ungeheuer schnell herum, so daß die Verbeugungen der Vögel in die Luft gingen, und es gab dann einige Verwirrung, weil auch die Katzen die Haltung hierbei verloren und auf vier Beinen statt auf zweien ihre Sprünge machten — aber dergleichen Verwirrungen kommen bei den Kontretänzen der Menschen ja auch vor.

Das Publikum lachte darüber, amüsirte sich doppelt; der Berliner aber half mit einem winzigen Gertchen bei seinen Künstlern nach und stellte jedesmal schnell die schönste Ordnung wieder her. Er trat ab, die Katzen unter dem Arm, die Mäuse und die Vögel gingen in ihre Behälter und ein lauter Jubel und heftiges Hervorklatschen folgten ihm.

Henry Büsum und seine Schwester hatten im zweiten Rang ihre Plätze genommen und befanden sich etwas hoch und ziemlich weit von dem Käfig, konnten jedoch recht gut sehen.

Gaudentia hatte sich auch über den seltsamen Kontretanz sehr amüsirt und herzlich gelacht.

Jetzt kamen die Seehunde. Der schweigsame steife Mister Smit in dem marineblauen Rock mit den Goldknöpfen, den weißen Hosen, die goldbordirte Kapitänsmütze auf dem fahlblonden Kraushaar, sah sehr seemäßig aus. Er legte seine drei Hunde auf schräg gestellte Brettchen, gab zwei von ihnen Handtrommeln in die Flossen, dem dritten eine Guitarre, und die dem Meere entronnenen schwarzgrau glänzenden Robben mit den runden Köpfen und den großen klugen Hundeaugen machten ihre Sache sehr gut. Sie konzertirten, sie rauchten Pfeifen wie alte Matrosen, allerdings kam nicht viel Rauch aus ihrem Munde, und einige Male mußte ihnen die Pfeife, weil sie herausglitt, besser zwischen die Zähne gesteckt werden — jedoch das schadete nichts.

Zuletzt schossen sie Pistolen ab, wobei die Seehündin in Ohnmacht fiel und sich in anerkennenswerther Weise gleich einer nervösen Dame benahm, wenn sie auch ein wenig zu lange sich auf dem Rücken hin und her wälzte und solch' ein Gefallen an der Stellung zu finden schien, daß es Herrn Smit schwierig ward, sie umzukehren und zum Heraushüpfen zu veranlassen. Die beiden anderen Künstler waren schon längst abgetreten, als endlich die Seehundsdame nachhüpfte.

Diese Piece gefiel gleichfalls sehr.

Nun kamen die Elephanten und dann die Storchkünstlerin, als Märchenkönigin gekleidet; von dem Stern auf ihrem Kopfe fiel ein kleiner Gazeschleier zur Hälfte über ihr Gesicht. Die Störche gaben ihre rheinische Polka zum Besten, sie schlugen mit den gravitätischen Seitwärtssprüngen wenig mit den Flügeln und fuhren selten mit dem Schnabel zur Erde. Tod und Begräbniß gingen gut von Statten. Fräulein Sigismund trat lebhaft beklatscht ab. Die Dame machte auf Henry sowohl wie auf seine Schwester einen peinlichen Eindruck, sie erinnerte die Geschwister an Jemand. Gaudentia sah mit großem, geöffnetem Blick, anstatt auch Beifall zu spenden, in die Ferne hinaus, und Henry griff sich mit der Hand an die Stirn und schien zu grübeln.

Jetzt kam das Hauptstück des Abends, der Löwenbändiger Rinconi. Gefolgt von seinen sechs Löwen, die hinter ihm ruhig und gesetzt wie folgsame Schulknaben gingen, trat Erich in das Rundgitter ein. Er verbeugte sich vor dem Publikum leicht und rief seinen Löwen ein Ermunterungswort zu.

Henry Büsum hatte dem Löwenbändiger ziemlich gleichgiltig entgegengeschaut, er hatte viel dergleichen schon gesehen, und diese Produktion interessirte ihn nicht stark. Bei dem Tone jedoch, welcher von den Lippen des Bändigers kam und den folgenden Ermunterungsworten zuckte Gaudentia's Bruder heftig zusammen, er nahm eiligst aus der Hand seiner Schwester das Opernglas und schaute den Löwenbändiger an.

Dann fuhr er heftig von seinem Sitz empor, er sah dunkelroth im Gesicht aus, das Opernglas entfiel seiner Hand und glitt auf den Bretterboden. Gaudentia bückte sich darnach, in diesem Moment verließ Henry die Sitzreihe. Mit dem Rücken nach der Arena drängte er sich an den neben ihm Sitzenden vorüber, schnell dem Ausgang zu. Dabei glänzten seine weitgeöffneten Augen fieberhaft, sein Gesicht war jetzt erdfahl, und seine Unterlippe bebte so, daß es aussah, als ob er etwas äße.

Draußen im Vorraum angelangt, der jetzt ganz leer war, setzte er sich athemlos auf den verlassenen Stuhl eines Logenschließers, er bewegte die Arme seltsam, fuhr sich mit der Hand vielmals krampfhaft hastig über das Gesicht und rang nach Athem. Dann blickte er erschreckt um sich, richtete sich starr auf und schaute mit unheimlich stumpfem Blick in die Ferne.

„Er ist es!" murmelte er. „Was nun? Wer konnte das denken? Wer hätte das je gedacht? Das ist mein stetes Unglück, das mich verfolgt, mein boshaftes, teuflisches Unglück, das immer, ich mag thun, was ich will, an meine Sohlen sich heftet. Jetzt heißt es Kampf bis auf's Messer. Es zwingt mich — es zwingt mich!"

Er saß gebückt da, den Kopf mit den Händen gestützt. Ein Logenschließer berührte den so seltsam zusammengekrümmt dasitzenden Mann an der Schulter. „Ist Ihnen unwohl, Herr?" frug er.

Henry fuhr erschreckt empor und sah sich wie geistesabwesend um.

„Kann ich Ihnen irgendwie beistehen?" erkundigte sich der Cirkusbeamte weiter.

Jetzt verstand Henry. „Mir ist nicht ganz wohl", stotterte er. „Die Hitze — der Dunst — es wird gleich vorübergehen. Ich danke — ich danke." Er erhob sich elastisch und stand straff da. „Nur einige Minuten möchte ich frische Luft schöpfen", fuhr er fort. „Bitte, bemühen Sie sich nicht weiter." Dann drückte er dem Manne einen halben Gulden in die Hand und begann ein Gespräch mit ihm. „Der Herr Rinconi ist ein Italiener, wie es scheint", erkundigte er sich leichthin, als ob er ein Höflichkeitsgespräch mit dem Logenschließer führen wollte.

„Ich weiß nicht. Er kam in Newyork zu uns, er spricht deutsch, englisch und spanisch gleich gut. Italienisch habe ich ihn noch nicht reden hören", meinte der Beamte.

„Ist Rinconi sein wirklicher Name?" forschte Henry in derselben harmlosen Weise weiter. „Die Leute vom Cirkus führen ja häufig sogenannte Künstlernamen."

„Das ist mir gleichfalls unbekannt, Herr", antwortete der Beamte. „Der Herr nennt sich so — wir nennen ihn ebenfalls Alle bei diesem Namen. Wir haben noch nie gehört, daß er anders heißt. Der Herr Direktor dürfte das vielleicht wissen, wenn es den Herrn interessirt", fügte der Schließer höflich hinzu.

„Ich habe keine Veranlassung, mich darnach zu erkundigen!" fiel Henry schnell ein. „Aber in den heißen Raum drinnen mag ich nicht zurückkehren. Sie werden nichts dagegen haben, wenn ich bis zum Schluß der Vorstellung hier mich aufhalte?"

„Durchaus nicht", versicherte der Beamte. „Sie versäumen nur die Tigerproduktion, eines der schönsten Stücke des Programms. Da sehen Sie, dort geht Mr. Stockton zum Käfig, um seine Bestien herauszulassen."

Henry schaute nach der angedeuteten Richtung. Er erblickte einen großen, sehr bleichen Mann mit dunklem Haar und einer scharfen herabgebogenen Nase; ein blasser zusammengeklemmter Mund vervollständigte das wenig Vertrauenerweckende dieses Gesichtes. Henry gefiel diese Physiognomie. Mit sinnendem Ausdruck blickte er dem Thierbändiger, welcher sich nun in die Arena begab, nach.

Gaudentia fiel daas sonderbare Benehmen ihres Bruders nicht sonderlich auf. Henry hatte oft derzleichen Momente plötzlicher Unruhe, bei denen er vom Stuhle aufsprang und hastig einige Augenblicke im Zimmer auf und ab schritt. Er war auch sonst oft seltsam in seinem Betragen. Er verließ manchmal plötzlich die Wohnung und kam ebenso unvermittelt schnell wieder zurück. Sie fand daher nichts Besonderes darin, daß er seinen Platz verlassen hatte.

Außerdem war ihr ganzes Beobachtungsvermögen durch etwas Anderes in Anspruch genommen — das war der Löwenbändiger. Seine Erscheinung zwang Gaudentia, das Opernglas zu nehmen und den Mann anzuschauen, lange, unablässig, und dabei begann allmälig ihre Hand zu zittern und ihr Herz zu pochen.

Was war das für ein Mensch? Sie hatte noch nie einen solchen gesehen. Stammte er von einer anderen Welt? Dies Gesicht so sanft, so rein und heiter — ruhig, wie das eines Kindes, so freundlich, jünglingsartig und unberührt von dem Leben. Dies Lächeln des vollen Mundes, diese leuchtenden großen braunen Augen, das willensfeste Kinn und die ebenmäßige, große, starke Gestalt mit ihren schönen Bewegungen!

(Fortsetzung folgt.)

— (Eine ganze Kirchengemeinde betäubt.) In der Ortschaft Breitenhagen (Kreis Calbe) hielt am Sonntag in der erst vor kurzer Zeit neuerbauten und mit Koksheizung versehenen Kirche der neueinzuführende Geistliche vor zahlreich versammelter Gemeinde seine Probepredigt. Als der Gottesdienst beendet war, erhob sich auch nicht ein Andächtiger, um die Kirche zu verlassen, und nur mit großer Anstrengung gelang es dem Geistlichen selbst, das Freie zu gewinnen, wo er dann in besinnungslosem Zustande gegen die Kirchenmauer taumelte. Bald wurde die gefährliche Situation, in der sich die in der Kirche versammelten Andächtigen befanden, im ganzen Dorfe bekannt und Jedermann beeilte sich, zum Gotteshause zu gelangen, um die Unglücklichen vom sicheren Tode zu erretten. Männer, Frauen und Kinder wurden in erbarmungswürdigem Zustande ins Freie und nach ihren Wohnungen getragen, wo sie sich erst nach längerer Zeit von der Betäubung erholten. Diejenigen, die versuchten, allein ihre Behausung zu erreichen, fielen ohnmächtig zur Erde nieder. Das Unglück soll dadurch verursacht sein, daß durch ein Versehen bei der Handhabung der Koksheizung die betäubenden Gase sich in das Innere der Kirche verbreitet hatten.

Landesbibliothek Oldenburg